

Spiele! Natürlich!

**Eltern und ihr Kind mit
Sehbehinderung**

**Ans van Eijden
Ellen van den Broek
Paula Sterkenburg**



Spelen! Natuurlijk!

Eltern und ihr Kind mit Sehbehinderung

ACADEMISCHE WERKPLAATS

Bartiméus:



Bartiméus: fonds



Impressum

Published by: Bartiméus

Postbus 340, 3940 AH, Doorn

T: 088 – 88 99 888, E: info@bartimeus.nl, www.bartimeus.nl

Autoren

Ans van Eijden, Ellen van den Broek & Paula Sterkenburg

Originaltitel: Spelen! Natuurlijk! Ouders en hun kind met een visuele beperking

Der Titel auf Englisch lautet: All children play! Parents and their child with a visual impairment

Übersetzungs team: Mechtild Gahbler, Anja Schneider und Catrin Hastreiter

Die Mitglieder der Feedback-Gruppe: die Mütter der Kinder, die in diesem Buch abgebildet sind: Stephanie van Beek, Cemile Ciblak, Baukje van der Veen sowie die Kollegen von Bartiméus und Royal Dutch Visio Francien Dekker-van der Sande, Paula Dekkers-Verbon, Nel Doornbos, Marja Knecht, Yolanda Moleman und Liduin van Schaik.

Finale Bearbeitung

ABC redactie, Iris Stekelenburg-van Halem

Fotografie

www.metropolisfilm.nl, Edwin Donders und Marcel Prins

Diese Publikation wurde durch die Förderung des ZonMW-Programms für das Academic Collaborative Centre 'Social relationships and attachment', Bartiméus – Vrije Universiteit Amsterdam – Ons Tweede Thuis ermöglicht. Außerdem erfolgte eine Unterstützung durch den Bartiméus Fonds für die Professur durch die besondere Ernennung von Paula Sterkenburg an der Vrije Universiteit Amsterdam.

Design and production

Pinta grafic productions & Webedu

ISBN for print: 978-3-948837-26-6 ISBN for e-book: 978-3-948837-27-3

DOI: 10.36295/978-3-948837-27-3 Erstausgabe

© 2023 Bartiméus

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers in irgendeiner Form, noch durch irgendwelche Mittel, weder elektronisch noch mechanisch, oder durch Fotokopien oder Aufnahmen reproduziert, oder auf andere Weise, gespeichert oder übermittelt werden.

Vertrieb für D/A/CH:

Edition Bentheim, Ohmstr. 7, D-97076 Würzburg



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Über dieses Buch	6
Einleitung	8
So spielen Kinder mit Sehbehinderung	13
Wo spielt dein Kind?	22
Wann spielt dein Kind und wann spielt ihr gemeinsam?	30
Das Spiel deines Kindes aufmerksam folgen: Spiegeln und Verbalisieren	34
Gemeinsame Aufmerksamkeit	42
Gemeinsam spielen	50
Selbständig Spielen	64
Mit welcher Form von Spiel beschäftigt sich mein Kind? Spiel mit Kontakt untereinander	70
Mit welcher Form von Spiel beschäftigt sich mein Kind? Spiel mit den Sinnen	80
Mit welcher Form von Spiel beschäftigt sich mein Kind? Spiel mit Gegenständen	88
Abschließend	103
Weitere Lesetipps	104
Danksagungen	105
Über die Autorinnen	106

Vorwort

Zusammen mit deinem Kind zu spielen ist schön. Ihr habt Spaß, genießt die Zeit, baut eine gemeinsame Beziehung auf. Schon von Anfang an bist du in Kontakt mit deinem Kind. Durch Anfassen, Anschauen, „Sprechen“ und Geräusche entsteht unmerklich eine Art Frage-und-Antwort-Spiel. Es ist ein subtiler Austausch: Dein Kind macht ein Geräusch und du reagierst, indem du das Geräusch wiederholst. Dein Kind fühlt sich dadurch bestätigt: Es ist toll, was ich mache, du siehst und beachtest mich, verstehst mich. Das Kind reagiert auch auf dich¹, schaut dich an, hört zu, lacht und bewegt sich, so dass auch du dich bestätigt fühlst. So kommen du und dein Kind sich gefühlsmäßig immer näher. Sie bildet den Grundstein für die weitere Entwicklung deines Kindes. Dem Spielen kommt hier eine wichtige Rolle zu.

Für Kinder ist spielen etwas ganz Natürliches. Durch Spielen entdecken sie die Welt um sich herum. Wenn du gemeinsam mit deinem Kind spielst und es begleitest, nimmst du Teil an seiner Entdeckungsreise. Gleichzeitig gibst du ihm Bestätigung und stärkst eure Beziehung.

Dabei ist der spielerische Austausch zwischen dir und deinem Kind nicht immer deutlich erkennbar. Vor allem am Anfang fällt es dir möglicherweise nicht ganz leicht, dein Kind zu „lesen“ oder es zu verstehen. Gemeinsam müsst ihr einen Weg finden, euch auch ohne Blickkontakt nahe zu kommen. Du und dein Kind müssen einen Weg finden, um trotz des fehlenden Blickkontakts eine Bindung aufzubauen. Das ist nicht immer einfach. Lass aber bitte nicht zu, dass deine Unsicherheit dir dabei im Weg steht, dass ihr euch näher kommt oder miteinander spielt.

Beobachte, wie dein Kind sich bewegt: jede noch so kleine Handbewegung, seine Körpersprache und die Geräusche, die es macht. Ahme dein Kind spielerisch nach. Nimm dir Zeit und finde heraus, wie dein Kind auf deine Stimme, deine Bewegungen und Berührungen reagiert. Mit der Zeit lernt ihr, einander immer besser zu verstehen. Gemeinsam findet ihr euren Weg.

Die Ratschläge, die wir in diesem Buch zusammengetragen haben, sollen dir dabei helfen, deinem Kind beim Spiel näher zu kommen. So könnt ihr das Spiel noch mehr genießen.

1 Am Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Form verwendet.

Über dieses Buch

Es gibt viele Bücher zum Thema Spielen und Spielzeug, doch bis heute wurde nur wenig über die Rolle der Eltern² im Spiel ihrer Kinder geschrieben. Die Botschaft dieses Buchs lautet: Alle Kinder spielen. Indem du dich am Spiel deines Kindes beteiligst, hilfst du ihm dabei, sich zu entwickeln und baust – noch viel wichtiger – eine enge Beziehung zwischen euch auf.

Dieses Buch richtet sich an Eltern und Bezugspersonen von Kindern mit einer Sehbehinderung oder einer Sehbehinderung und einer geistigen Beeinträchtigung im Entwicklungsalter von 0 bis 6 Jahren.

Im ersten Teil des Buches beschreiben wir, wie das Spiel bei Kindern mit Sehbehinderung aussieht und erklären, wo und wann dein Kind am liebsten spielt. Danach sehen wir uns an, wie du deinem Kind helfen kannst, indem du aufmerksam und gemeinsam mit ihm spielst. In den nächsten Kapiteln geht es um gemeinsames Spielen und um das Spielen allein. Als Nächstes beschreiben wir, welche unterschiedliche Formen von Spielen es gibt, vom einfachen Spiel mit dem Körperkontakt zwischen Eltern und Kind über das Spiel mit den Sinnen bis hin zum Spiel mit Gegenständen. Die beschriebenen Spiele sind auf eine Altersspanne von 0 bis 6 Jahren ausgelegt, die meisten können aber unabhängig vom Alter gespielt werden.

Die Inhalte dieses Buches basieren auf der Theorie der Spielentwicklung, vorhergegangenen Veröffentlichungen zum Thema Spielen bei Kindern mit Sehbehinderung und auf den Erfahrungen, die wir beim gemeinsamen Spielen mit sehbehinderten Kindern gemacht haben. Beiträge der Feedback-Gruppe wurden ebenfalls berücksichtigt.

Jedes Kapitel deckt zwei Themen ab: wie sich das Spiel bei Kindern im Allgemeinen entwickelt und welche Besonderheiten es bei Kindern mit Sehbehinderung bzw. Kindern mit Sehbehinderung und geistiger Beeinträchtigung gibt. Zur Veranschaulichung gibt es viele praktische Beispiele.

Wir haben uns dazu entschieden, den Schwerpunkt nicht auf bestimmte Spielsachen zu legen, sondern darauf, wie dein Kind spielt und wie du ihm am besten dabei helfen und daran teilhaben kannst.



Lotus und ihre Mutter haben eine Marmelbahn aus Duplo-Steinen gebaut. Lotus ist gerade dabei, eine Marmel von oben losrollen zu lassen. Indem Lotus' Mutter ihren Finger berührt, zeigt sie ihr, dass sie die Handlungen ihrer Tochter aufmerksam begleitet.

Spiele mit Spielregeln können großen Spaß machen, doch in diesem Buch spielen wir ohne Regeln. Hier betrachten wir nur Spiele, zu denen dein Kind von sich aus den Anstoß gibt und die nach selbst ausgedachten Regeln gespielt werden.

Spielen entwickelt sich in bestimmten Phasen, aber jedes Kind durchläuft diese Phasen in seinem eigenen Tempo. Auf dieses Thema kommen wir an späterer Stelle in diesem Buch noch einmal zurück.

Dieses Buch richtet sich in erster Linie an euch als Eltern², kann aber auch ein nützliches Hilfsmittel für alle weiteren Personen sein, die mit eurem Kind zu tun haben. Dazu gehören Großeltern und andere Verwandte ebenso wie Betreuungs- und Lehrpersonen.

² Der besseren Lesbarkeit halber wird die Bezeichnung „Eltern“ verwendet, kann aber auch als „Betreuer“ gelesen werden.

Einleitung

Was du in diesem Kapitel erfährst

Alle Kinder spielen und jedes Kind spielt auf seine eigene Art. Spielen ist ein Grundbedürfnis. Durch das gemeinsame Spiel kommen dein Kind und du einander näher und ihr fühlt euch sicher (Bindungsbeziehung). Durch Spielen unterstützt du dein Kind in seiner gesamten Entwicklung – auch darin, dass es zu einem sozialen Wesen heranwächst.

Spielen bereitet Freude und ist wichtig für die Entwicklung deines Kindes

Schon in der Wiege fangen Kinder mit dem Spielen an. Beim Spielen erkunden sie die Welt um sich herum. Sie lernen sich zu bewegen, sich im Raum zurechtzufinden, zu denken – und sie entdecken ihre Kreativität. Spielen, ganz gleich ob allein oder mit anderen, fördert die geistige und soziale Entwicklung. Das gemeinsame Spiel mit den Eltern gibt Kindern Nähe und Sicherheit, während sie durch das Spiel mit anderen Kindern sozialen Umgang erlernen. Kinder und Spielen gehören zusammen. Es ist genauso ein Grundbedürfnis wie Essen. Spielen ist wichtig für die Entwicklung, aber natürlich geht es den Kindern selbst um ganz andere Dinge, wenn sie spielen. Sie spielen einfach, weil es ihnen Freude bereitet und weil sie sich dadurch gut fühlen.

Kinder können ganz und gar in ein Spiel eintauchen: Sie klopfen immer wieder gegen ein Spielzeug, werfen Wäscheklammern in einen Eimer, toben ausgelassen herum, bauen konzentriert einen Turm oder spielen spannende Fantasienspiele. Ganz gleich, ob ausgelassen oder ernst: Beim Spielen ist dein Kind eifrig bei der Sache und ganz in seinem Element. Und das macht auch dich glücklich. Dein Kind beim Spielen zu begleiten, ist spannend – nicht zuletzt, weil das Spiel ja auch eine Art Sprache ist, in der es sich ausdrückt.

Was ist Spielen?

Die drei wichtigsten Eigenschaften des Spielens sind: Spielen macht Spaß, das Kind selbst gibt den Anstoß und es hat dabei keinen anderen Zweck als zu spielen. Natürlich kann ein Kind auch Freude und Spaß an Spielen haben, die dem Erlangen von Fähigkeiten dienen. Diese Spiele

sind aber in erster Linie dazu da, dass das Kind etwas lernt. In diesem Buch geht es um das freie Spiel, zu dem das Kind selbst den Anstoß gibt. Euch als Eltern möchten wir ermutigen, euer Kind dabei zu unterstützen, damit das Spiel sich weiter entfalten kann.

Erkenne, wie dein Kind spielt

Alle Kinder spielen. Das Spiel von Kindern mit Sehbehinderung kann als solches schwer zu erkennen sein. So kann es schwierig für dich sein, am Spiel deines Kindes teilzuhaben und es dabei zu ermutigen. Das wäre jedoch sehr schade, weil dir und deinem Kind dann der Spaß am (gemeinsamen) Spielen entginge. Möglicherweise fällt es dir schwer, deinem Kind am Gesicht anzusehen, ob es gerade Spaß hat. Vielleicht bemerkst du aber, dass es stattdessen mit den Händen wedelt und seiner Freude so Ausdruck verleiht.

Beobachte dein Kind genau: Du wirst sehen, dass es fantasievolle andere Wege findet, um seine Sehbehinderung auszugleichen. Du wirst auch bemerken, dass deinem Kind bestimmte Dinge an Spielsachen und Beschäftigungen gefallen, die du vielleicht nicht sehr spannend findest. Zum Beispiel macht es dem Kind Spaß, ein glänzendes Spielzeug ins Licht zu halten. Andere Spielsachen wiederum werden abgetastet und das Kind reibt oder riecht an ihnen. Das Kind vergleicht, wie sich die Gegenständen anfühlen, und probiert, was für Geräusche sie machen. Das Kind spielt auf andere Art und Weise mit den Spielsachen, und manchmal scheint es sie kaum zu benutzen. Das passiert zum Beispiel beim Fantasienspiel, das hauptsächlich im Kopf des Kindes stattfindet. Wenn du das Spiel deines Kindes kennst und unterscheiden kannst, dann kannst du mitspielen, dein Kind im Spiel bestärken und gemeinsam mit ihm Spaß haben.

Die Kinder auf den Bildern

Dieses Buch enthält Fotos von Fabienne, Cemal und Lotus. Auf einigen Fotos sind sie gemeinsam mit einem Elternteil oder einem Geschwisterkind abgebildet.

Fabienne ist fünf Jahre alt und sehbehindert. Sie geht auf eine Schule für Kinder mit Sehbehinderungen. Ihre Lieblingsspielzeuge sind das Playmobil-Puppenhaus und Barbie-Puppen. Außerdem spielt sie gerne mit Ton und schneidet, klebt und malt gerne.

Cemal ist acht Jahre alt und hat Beeinträchtigungen, die sein Sehvermögen, seine motorischen Fähigkeiten und seine geistigen Fähigkeiten betreffen. Er geht auf eine Sonderschule und spielt gerne mit Spielzeugen, die Töne von sich geben. Mit Unterstützung seiner Eltern erkundet Cemal gerne auf spielerische Weise die Gegenstände in seiner Spielzeugkiste.

Lotus ist fünf Jahre alt und blind. Seit Kurzem besucht sie eine reguläre Grundschule. Lotus ist ein unternehmungslustiges Kind und liebt Bewegung, etwa beim Fahrradfahren oder Schaukeln. Außerdem taucht sie gerne in Fantasiespiele ein.

Fabienne, Cemal und Lotus werden auch in den praktischen Beispielen erwähnt. Die Namen der anderen Kinder, die in den Beispielen genannt werden, sind frei erfunden.

Zusammenfassung

- Spielen macht Spaß und ist wichtig für die Entwicklung deines Kindes.
- Spielen ist ein Grundbedürfnis.
- Kinder mit einer Sehbehinderung haben ihre ganz eigene Art zu spielen.
- Es sieht vielleicht anders aus, wenn sie spielen, und das ist womöglich nicht immer sofort als Spielen erkennbar.
- Wenn du dein Kind beim Spielen beobachtest und begleitest, findest du heraus, wie es spielt. So lobst du es auch für seine Einfälle und bestärkst es in seiner Freude.
- Egal, ob Eltern oder andere Bezugspersonen: Wenn ihr gemeinsam spielt, kommt ihr euch näher.
- Das Spiel mit anderen Kindern fördert die sozialen Fähigkeiten.

So spielen Kinder mit Sehbehinderung



So spielen Kinder mit Sehbehinderung

Was du in diesem Kapitel erfährst

Es kann anders aussehen, wenn Kinder mit Sehbehinderung spielen, denn sie gehen mit Spielsachen und Materialien anders um. Die Kinder brauchen länger, um (neue) Spielsachen für sich zu entdecken und sich daran zu gewöhnen. Ihr Spiel wiederholt sich oft. So finden sie genau heraus, was die neuen Spielsachen oder Materialien zu bieten haben.

Anders, aber ebenso wichtig

Kinder mit Sehbehinderung brauchen länger, um ihr Spiel zu entwickeln, und drücken sich im Spiel auch anders aus. Das bedeutet natürlich keinesfalls, dass diese Art zu spielen „schlechter“ ist im Vergleich dazu, wie sehende Kinder spielen. Im Gegenteil: Es ist wirklich beeindruckend, wie Kinder beim Spielen andere Sinne benutzen um auszugleichen, dass sie nicht (oder nicht gut) sehen können.

↙ Cemal hat die Taschentuchbox entdeckt. Er greift mit der ganzen Hand nach dem Taschentuch, das aus der Box herausragt. Während die Mutter die Box festhält, zieht Cemal das Taschentuch mit all seiner Kraft heraus und führt es an sein Gesicht und zum Mund. „Du fühlst das Taschentuch mit deinem Mund, es ist schön weich“, sagt seine Mutter. Cemal reibt das Taschentuch über sein Gesicht und seinen Mund, probiert, wie es schmeckt, und zerreißt es mit seinem Mund und seiner Hand in tausend kleine Stücke. Schon bald ist nichts mehr davon übrig. Cemal lässt einen zufriedenen Seufzer ertönen und entdeckt, dass ein weiteres Taschentuch aus der Box herausragt. Das Taschentuch-Spiel kann wieder von vorn losgehen.



Wie dein Kind die Welt erlebt

Um gemeinsam zu spielen und deinem Kind nahe zu kommen, mach einen Schritt in seine Welt. Wenn du zum Beispiel die Körperhaltung deines Kindes nachahmst, merkst du, wie sich das anfühlt. So kannst du am eigenen Körper spüren, was dein Kind hört und fühlt. Kneife die Augen zusammen oder mache sie ganz zu. Dann kannst du selbst erleben, wie dein Kind Gegenständen, Licht, Gerüche und Geräusche wahrnimmt. So lernst du auch, Dinge zu vermeiden, die dein Kind womöglich nicht mag, wie etwa plötzliche Geräusche oder helles Licht, das blendet. Berühre ein Spielzeug genauso, wie dein Kind es tut. Dann verstehst du, was es daran interessant und spannend findet. Wenn du nachempfinden kannst, wie dein Kind die Welt erlebt, kannst du noch besser an seinem Spiel teilhaben.

Spielsachen werden oft anders benutzt

Kinder, die eine Sehbehinderung haben, finden oft Eigenschaften von Spielsachen interessant, die nichts mit ihrem Aussehen zu tun haben. Wichtig ist für sie, wie ein Spielzeug sich anfühlt, welche Form es hat oder was für Geräusche es macht. Das bedeutet, dass sie ihre ganz eigene Art des Spielens entwickeln.

↘ Eloy ist zwei Jahre alt und blind. Eloy benutzt seinen Duplo-Stein nicht, um ihn auf einen anderen Stein zu stecken, sondern klopft damit auf den Tisch, den Stuhl und den Boden. Wenn er ihn in eine Kiste legt und diese schüttelt, ertönt ein schönes Geräusch. Wenn er seinen Fingernagel über die vier Noppen des Steins bewegt, ertönt ein kratzendes Geräusch.

↘ Ahmed ist drei Jahre alt, er ist blind und hat eine geistige Beeinträchtigung. Ahmed sitzt in seinem individuell angepassten Rollstuhl. Sein Vater legt einen Glöckchenball auf den Tisch des Rollstuhls. Ahmed nimmt ihn in die Hand, führt ihn an seinen Mund und wirft ihn anschließend auf den Boden, woraufhin er einen Freudenschrei von sich gibt. Sein Vater hebt den Ball auf und legt ihn wieder auf den Tisch. „Hier ist der Ball wieder“, sagt er. Ahmed nimmt den Ball wieder in die Hand, führt ihn an seinen Mund und beißt kurz hinein. Nachdem Ahmed den Ball ein paar Mal auf den Boden geworfen hat, sagt ihm sein Vater, dass er den Ball mit einer Schnur am Rollstuhl befestigen wird, damit Ahmed das Spielzeug selbst wieder zu sich hinaufziehen kann.

Besondere Spielzeug-Vorlieben

Es kann sein, dass du die Spielsachen, die dein Kind mag, erst einmal ungewöhnlich findest. So spielt es vielleicht gar nicht gerne mit weichen Spielsachen, sondern mag ein hartes Sandförmchen aus Plastik viel lieber. Warum? Das Förmchen kann man nicht so leicht zusammendrücken. Es ist hart, wenn man darauf herumbeißt. Und wenn man damit auf den Tisch klopft, gibt es ein lautes Geräusch.



Während andere Kinder oft bunte Spielsachen mögen, ist das für Kinder mit Sehbehinderung natürlich nicht so wichtig. Denn auch wenn sie bunt sind, fühlen sich die Spielsachen alle gleich an: nichts als Plastik und abgerundete Ecken. Spielzeuge und Gegenstände aus unterschiedlichen Materialien sind viel interessanter. Spielsachen aus unterschiedlichen Materialien machen unterschiedliche Geräusche. So kann das Kind herausfinden, dass Klopfen auf Metall sich anders anhört als Klopfen auf Holz, Plastik, Stein oder Kork. Es kann sein, dass die Kinder solche Spielsachen sogar lieber mögen als spezielle „Geräusch-Spielzeuge“, die Knöpfe haben und mechanische Hup- oder Pieptöne von sich geben. Unterschiedliche Materialien fühlen sich nicht nur alle anders an, über sie kann das Kind auch Kontakt zu Alltagsgegenständen aufnehmen.

↘ Als Lotus ein Kleinkind war, mochte sie ihre harte Duplo-Figur lieber als ihr weiches Strickspielzeug. In letzter Zeit spielt sie nicht mehr oft mit ihrem ehemaligen Lieblingsspielzeug. Sie erkennt es aber sofort wieder, wenn sie es zufällig in der Spielzeugkiste findet.

Mehr Zeit, mehr Wiederholungen

Kinder mit Sehbehinderung brauchen ungefähr dreimal so lang, um ihre Umgebung zu erkunden und alles darüber zu erfahren. Spielsachen werden lange und sorgfältig untersucht. Schließe die Augen und mach das genauso (siehe Kapitel „Wie dein Kind die Welt erlebt“). Du wirst bemerken, dass du das Spielzeug lange und gründlich untersuchen musst, um all das zu entdecken, was es zu bieten hat. Erforsche, was passiert, wenn du darauf beißt, damit auf den Boden klopfst oder es wirfst. Halte also erst einmal still, während dein Kind diese Erfahrungen macht – du darfst nicht zu schnell eingreifen. Du hilfst deinem Kind ungemein, wenn du ihm den Raum gibst, den es braucht, um das Spielzeug zu untersuchen und sich damit vertraut zu machen, bevor es damit spielt. Es kann sein, dass dein Kind noch nicht gelernt hat, dass Dinge auch dann noch da sind, wenn man sie gerade nicht berührt. Stelle also alle Gegenständen an Orte zurück, wo dein Kind an sie herankommt.

↘ Eloys Vater findet zufällig heraus, dass der Junge länger braucht, um auf die Frage „Soll ich den Ball noch einmal zu dir rollen?“ zu reagieren. Eloy ist zwei Jahre alt und blind. Es scheint, dass er das Interesse an dem Ball verloren hat und damit beschäftigt ist, den Teppich zu befühlen. Sein Vater, der keine Reaktion auf seine Frage erwartet, ist kurzzeitig abgelenkt. Doch als er seinen Sohn wieder anschaut, sieht er, dass Eloy mit der Erkundung des Teppichs aufgehört hat und seine Arme ausstreckt, als ob er sich darauf vorbereitet, den Ball wieder zu fangen. „Oh, du hast auf den Ball gewartet, wo bleibt denn der Ball? Hier kommt er ja, da ist er!“

Wiederholungen im Spiel

Kinder finden Wiederholungen toll. Sie können dasselbe Spiel immer und immer wieder spielen. Ein glänzendes Spielzeug vor den Augen hin und her bewegen, jeden Gegenstand in Reichweite abklopfen, mit Spielsachen werfen, dieselbe Zugfahrt noch einmal unternehmen, dieselbe ausgedachte Geschichte noch einmal erzählen – all das sind Beispiele für Spiele, die sich wiederholen.

Bei Kindern mit Sehbehinderung oder blinden Kindern scheinen solche Wiederholungen noch viel beliebter zu sein. Mach dir darüber keine Sorgen. Wiederholungen machen Spaß. Es ist toll, beim Spielen Sachen zu machen, die man schon kennt. Wenn du genauer hinschaust, wirst du merken, dass das Spiel doch immer ein bisschen anders ist. Da gibt es vielleicht mehr Änderungen, als du ursprünglich erwartet hättest. Das glänzende Spielzeug wird vielleicht in unterschiedliches Licht gehalten, und mit dem Duplo-Stein wird auf viele verschiedene Oberflächen geklopft. Ein Spielzeug, das vom Boden abprallt, macht womöglich bei jedem Wurf ein anderes Geräusch, und die ausgedachte Geschichte ist nie genau dieselbe. Kinder mit Sehbehinderung brauchen viele Wiederholungen, bevor sie sich eine Handlung aneignen und diese mit spielerischer Sicherheit ausführen können.

So kannst du ebenfalls am Spiel deines Kindes teilhaben, indem du es selbst immer ein bisschen abwandelst. Befestige eine Glocke an dem glänzenden Spielzeug, damit es auch Geräusche macht. Beim Klopfen kann es großen Spaß machen, eine andere Oberfläche oder einen neuen Baustein auszuprobieren. Gib deinem Kind genug Zeit, auf deinen Beitrag zu reagieren und beobachte, wie er ihm gefällt. Bitte erzwinge nichts. Wenn du dir wirklich Sorgen um sich das sich wiederholende Verhalten deines Kindes machst, frage die fachlichen Betreuungspersonen des Kindes um Rat.

↘ Aysa ist vier Jahre alt, sie hat eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung. Aysa hat eine Kiste voller Deckel, Behälter mit unterschiedlichen Gegenständen und Zylinder mit Einsteckschlitzen. Durch die Möglichkeit, verschiedene anspruchsvolle und überraschende Spiele zu spielen, bei denen sie Dinge irgendwo hineinstecken und wieder herausziehen kann, zeigt Aysa fortgesetztes Interesse.

Neu bedeutet nicht gleich auch angenehm

Ein neues Spielzeug ist nicht immer sofort interessant. Vor allem blinde Kinder neigen dazu, ein neues Spielzeug abzulehnen, indem sie es von sich wegschieben, wenn sie es die ersten Male angeboten bekommen. Bevor aber die liebe Tante, die ihr Geschenk so sorgfältig ausgewählt hat, enttäuscht ist, kannst du sie beruhigen: Es braucht einfach ein wenig Zeit. Das Spielzeug muss sich eine Weile in unmittelbarer Nähe des Kindes befinden, so dass es von Zeit zu Zeit damit in Berührung kommt. Nach ein paar Wochen wird das Kind schließlich auch das neue Spielzeug erkunden. Die interessantesten Spielsachen sind vertraut, bieten aber auch ein neues Element. Das Kapitel „Mit welcher Form von Spiel beschäftigt sich mein Kind? – Spiel mit Gegenständen“ enthält einige Tipps, wie du dein Kind an neue Spielsachen heranführen kannst.

↘ Mauro ist drei Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Mauro hat zwei bis drei Spielzeuge, mit denen er ständig spielt. Aus diesem Grund landen neue Geschenke für gewöhnlich erst einmal in einer Schublade. Alle paar Tage tauscht seine Mutter eines der alten Spielzeuge gegen ein neues aus. Auf diese Weise kann Mauro mit einem vertrauten Spielzeug spielen und gleichzeitig auch etwas Neues entdecken.

Zusammenfassung

- Es kann schwierig sein nachzuvollziehen, warum dein Kind ein bestimmtes Spielzeug mag.
- Spielsachen aus verschiedenen Materialien, die sich unterschiedlich anfühlen (plüschig, glatt, stachelig oder uneben), sind oft interessanter als Spielzeuge aus Plastik.
- Neues Spielzeug ist gut, wenn es vertraute Eigenschaften mit einem neuen Element verbindet.
- Es kann schwierig sein, das, was dein Kind tut, als Spielen zu erkennen. Es sieht aus, als würde dein Kind immer dieselben Bewegungen machen, aber bei näherem Hinschauen ist jede vielleicht doch ein bisschen anders. Die Wiederholungen können Teil eines Fantasiespiels sein, das – mit oder ohne Spielzeug in der Hand – hauptsächlich im Kopf des Kindes stattfindet.
- Bevor dein Kind mit spielen anfängt, wird es erst einmal all das entdecken wollen, was das Spielzeug zu bieten hat. Das braucht eine lange Zeit und viele Wiederholungen. Dabei möchte dein Kind alles, was geht, jedesmal neu ausprobieren.

**Wo spielt dein
Kind?**

Wo spielt dein Kind?

Was du in diesem Kapitel erfährst

Es ist sehr wichtig, dass ihr als Eltern eurem Kind beim Spielen unter die Arme greift. Am Anfang wird dein Kind beim Spielen nah bei dir bleiben wollen. Aber nach und nach kannst du es auch von weiter weg im Spiel begleiten. Das Kind kann nur in sein Spiel eintauchen, wenn es sich sicher fühlt und seine Umgebung gut kennt. Dabei braucht es auch deine Hilfe und Ermunterung.

Auf deinem Schoß und weg von deinem Schoß

Das einfachste und früheste Spiel ist das Spiel mit Körperkontakt. Dabei bist du im wahrsten Sinne des Wortes „im Kontakt“ mit deinem Kind. Mehr zu diesem Thema erfährst du „Mit welcher Form von Spiel beschäftigt sich mein Kind? – Spiel mit Kontakt untereinander“. Ab einem bestimmten Alter spielt dein Kind auf deinem Schoß. Dort spürt es, dass du da bist, und es kann sich darauf verlassen, dass du ihm hilfst. Sobald sich das Kind sicher genug fühlt, kann der Abstand zwischen euch vergrößert werden. Mit genug Selbstvertrauen kann das Kind auch an einem ungewohnten Ort mit anderen Kindern spielen. Aber auch dann muss dein Kind sicher sein können, dass du immer in der Nähe bist. Es braucht auch weiter Ermunterung von dir.

Kinder mit Sehbehinderung

Ein Kind mit einer Sehbehinderung kann sich nicht einfach mit einem kurzen Blick versichern, dass seine Eltern noch in der Nähe sind. Es ist deshalb oft länger darauf angewiesen, die Anwesenheit seiner Eltern zu hören und zu fühlen, als sehende Altersgenossen.

Dein Kind braucht eine abwechslungsreiche und vielseitige Spielumgebung, damit es genug Selbstvertrauen gewinnt, um sich neuen Herausforderungen zu stellen. Die Umgebung muss sich sicher und vertraut anfühlen, aber sie muss auch neue Dinge bieten, die das Kind entdecken kann. Wenn du dein kleines Baby in einem Tragetuch umherträgst, kannst du immer wieder verändern, wie sich das anfühlt. Lass das Baby verschiedene Tragepositionen an deinem Körper einnehmen – am Bauch, auf der Hüfte oder auf den Rücken.

Wenn dein Kind deine Nähe braucht und nur dann spielt, wenn es auf deinem Schoß sitzt, kannst du die Spielumgebung einfach anpassen, indem du eine andere Haltung einnimmst. Beuge dich zu ihm hin oder leicht von ihm weg, stütze dich mal auf den anderen Ellenbogen oder steh von deinem Stuhl auf und setze dich auf den Boden.

Wenn dein Kind dich in der Nähe haben möchte, dich aber dabei nicht unbedingt berühren muss, wird es sich viel mit dir unterhalten oder öfter mal nach dir rufen. Das ist der richtige Zeitpunkt, um dein Kind dort spielen zu lassen, wo du gerade arbeitest oder andere Dinge zu tun hast. Durch deine Stimme und durch die Geräusche, die du machst, kann dein Kind sicher sein, dass du in der Nähe bist. Halte in jedem Zimmer eurer Wohnung Sachen bereit, die dein Kind erforschen und mit denen es spielen kann. Im Badezimmer kann das zum Beispiel eine Box mit einer leeren Zahnpastatube oder eine Nagelbürste sein, im Garten vielleicht ein kleiner Korb mit Wäscheklammern oder in der Küche ein Topf mit einer Schöpfkelle.

Mit der Zeit lernt dein Kind, auch weiter weg von dir zu spielen. In stressigen oder ungewohnten Situationen wird dein Kind aber immer wieder auf deinen Schoß wollen oder deine Stimme brauchen – auch dann, wenn es schon älter ist.

↘ Payria ist drei Jahre alt und blind. Payria hat lange Zeit auf dem Schoß Ihrer Mutter gespielt. Dann saß sie beim Spielen gerne auf dem Boden zwischen den Beinen ihrer Mutter. Jetzt spielt sie auf dem Boden, während ihre Mutter auf dem Sofa sitzt. Sie nimmt Kontakt auf, indem sie in regelmäßigen Abständen mit ihrer Mutter spricht. Sie berührt ihre Mutter auch fast unmerklich, indem sie ihren Zeh am Fuß ihrer Mutter anlehnt.

↘ Eine große Spielmatte in der Zimmerecke ist ein sicherer und klar begrenzter Ort, an dem Ilse spielen kann. Ilse ist zwei Jahre alt, sie hat eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung. Ihre Eltern sind in der Nähe. Sie kann sie hören und wenn sie ein Zeichen von sich gibt, dass sie sie braucht, können ihre Eltern sie ebenfalls hören. Sie hat viele unterschiedliche Spielsachen, mit denen sie über kurze Zeit unabhängig spielen kann.



↘ Fabienne hat einen Lieblingsort, an dem sie mit ihrem Playmobil-Puppenhaus spielt. Anstelle der Spielmatte in der Zimmerecke zieht sie es vor, dabei am Couchtisch im Wohnzimmer zu knien. Ihre Mutter versteht, warum Fabienne diesen Platz mag: Sie befindet sich dort in unmittelbarer Nähe ihres Spielzeugs, kann die Figuren hineinstellen oder herausnehmen und die Fenster und Türen auf Augenhöhe aufmachen.

Laute oder ruhige Umgebung?

Obwohl manche Kinder sich gerne in einer lauten Umgebung aufhalten, brauchen sie dennoch oft einen sicheren Ort oder eine vertraute Person, um eine Pause einzulegen und „ihre Batterien wieder aufzuladen“. Die Orientierung mithilfe von Geräuschen ist oft schwierig, vor allem für

kleine Kinder, die noch nicht gelernt haben, zwischen Hintergrundgeräuschen und Geräuschen zu unterscheiden, die sich auf sie beziehen. Schalte den Fernseher oder das Radio aus, denn dann fällt es deinem Kind leichter, Umgebungsgeräusche zu hören und so herauszufinden, wo es sich gerade im Zimmer befindet.

Kinder mit Sehbehinderung

Viele Kinder mit einer Sehbehinderung fühlen sich in einer ruhigen Umgebung am sichersten, denn hier können sie sich selbst orientieren und wissen, wo sich alles befindet. Ein Ort, dessen Grenzen klar markiert sind und an dem das Kind gut erkennt, woher Geräusche kommen. Ein Ort, mit dem das Kind vertraut ist und an dem die meisten Dinge ihren festen Platz haben, so dass die Orientierung problemlos klappt. Kinder orientieren sich, indem sie sich durch den Raum bewegen, die Oberflächen mit ihren Händen erkunden und vielleicht auch zwischen Dunkel und Hell unterscheiden. Auch Farbunterschiede und große Formen können möglicherweise bei der Orientierung helfen. Auch Sachen, die Geräusche machen, etwa eine tickende Uhr oder Verkehrslärm von draußen, können als Orientierungshilfe dienen. Manchmal verändern sich Geräusche aber auch: Die kleine Schwester kommt ins Zimmer, die Pfoten der Katze tapsen über den Boden, während sie zu ihrem Futternapf läuft, Mama sagt dir, dass sie dich mit nach draußen nimmt. Geräusche von einem Radio oder Fernseher können Kinder mit einer Sehbehinderung von ihrem Spiel ablenken. Plötzliche Geräusche können angsteinflößend sein und sie sogar vom Spielen abhalten. Natürlich hast du nicht immer die Möglichkeit, solche Situationen zu vermeiden. Wenn du aber deutlich sagst, was gerade passiert ist, kannst du deinem Kind dabei helfen, mit der Situation umzugehen: „Das war der Staubsauger. Du hast dich erschreckt. Nächstes Mal sage ich dir Bescheid, wenn ich den Staubsauger anmache.“

Einige Kinder haben Schwierigkeiten damit, mehrere Sinneseindrücke gleichzeitig zu verarbeiten. Dann können sie sich jeweils nur auf einen Sinn konzentrieren, also sehen, fühlen oder hören. Für diese Kinder ist eine ruhige und vertraute Umgebung noch wichtiger, damit sie sich auf ihr Spiel konzentrieren können.

↘ Aysa ist vier Jahre alt, sie hat eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung. Für Aysa beginnt das Spiel mit ihrem Lieblingsbären immer mit dem Geräusch, das er von sich gibt. Ihre Mutter weiß, dass das Brummen des Bären sie jedes Mal zum Lachen bringt. Dann schaltet ihre Mutter den Ton aus und Aysa ertastet langsam das plüschige Fell des Bären mit ihren Fingern und reibt seine Schnauze an ihrer Wange.

↘ Es ist ein aufregender Tag in der KiTa. Eltern und Kinder kommen gerade an. Zum Glück gibt es eine Spielecke, die mithilfe eines Spielnests vom Rest des Zimmers abgetrennt werden kann. Die Geräusche, die die Eltern und ihre Kinder machen, sind im Spielnest nur aus einer Richtung zu hören. Jan ist zwei Jahre alt und blind. Jan kann alle Spielzeuge im Nest ertasten. Am liebsten mag er den Glöckchenball. Er rollt ihn von sich weg und holt ihn mit seinen Händen und Füßen zu sich zurück.

↘ Mauro ist drei Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Mauro sitzt nach vorne gebeugt auf dem Rand des Sandkastens, sein Kopf ist zwischen seinen Knien und seine Hände bedecken seine Ohren. Auf einmal ist der Sand nicht mehr so interessant zum Spielen. Der Lärm eines Müllwagens ist überwältigend. Er braucht seine Mutter, die ihm versichert, dass alles in Ordnung ist: „Das war der Müllwagen. Der macht ganz schön viel Lärm, das hat dich erschreckt, oder?“ Doch Mauro hält sich immer noch seine Ohren mit den Händen zu, bis der Lärm des Müllwagens leiser wird.

↘ Fabienne springt gerne auf dem Trampolin im Garten. Dort ist genug Platz und es ist ruhig. Mittlerweile hat sie genug Übung, dass sie sich auch auf dem Trampolin auf dem Spielplatz behaupten kann.

Gewöhnung an eine neue Umgebung

Der erste Tag in einer neuen Gruppe, einer neuen KiTa oder der Schule kann eine prägende Erfahrung sein. So etwas kostet viel Energie. Viele Kinder scheinen dann in ihrer Entwicklung erst einmal zurückzufallen.

Kinder mit Sehbehinderung

Große Veränderungen sind für alle Kinder eine Herausforderung, aber für Kinder mit Sehbehinderung können sie doppelt so schwierig sein.



Diese Kinder müssen nicht nur in einer neuen Situation ohne ihre Eltern zurechtkommen. Dazu gibt es noch jede Menge neuer Eindrücke, die sie aufnehmen und verarbeiten müssen. Es hilft, wenn du die Bedürfnisse deines Kindes mit den neuen Betreuungspersonen besprichst. Sorge auch dafür, dass dein Kind den neuen Ort kennenlernt und erkundet, ohne dass andere Kinder aus der Gruppe dabei sind. Aber deine Vorbereitungen können noch so gut sein – du wirst nicht verhindern können, dass die neue Erfahrung dein Kind tief beeindruckt. Auch Kinder, die sich sicher genug fühlen, um an einem bekannten Ort zu spielen, wenn vertraute Personen dabei sind, können die Lust am Spielen verlieren, sobald eine neue Situation entsteht. Dann werfen sie sich womöglich voller Erschöpfung auf eine Matte, beachten die anderen Kinder gar nicht, spielen immer dasselbe oder zeigen anderes sich wiederholendes Verhalten.

Dein Kind muss seine Batterien wieder aufladen können. Das geht manchmal nur, wenn es die Welt um sich herum einen Moment lang ausblendet. Langsam aber sicher wird dein Kind sich an die neue Situation gewöhnen. Vielleicht fühlt es sich dann auch wohl genug, um selbstständig mitzuspielen.

Zusammenfassung

- Dein Kind wird länger auf deine Anwesenheit angewiesen sein, damit es spielen kann. Am Anfang wird es auf deinem Schoß spielen, wo es dich fühlen kann.
- Später reicht es dann aus, wenn das Kind dich sehen oder hören kann.
- Halte in jedem Zimmer Spielsachen bereit, damit dein Kind in deiner Nähe spielen kann.
- Wenn du Geräusche in der Umgebung laut beschreibst (wir nennen das “Verbalisieren“), hilfst du deinem Kind dabei, die Geräusche zu erkennen und einzuordnen. Gleichzeitig merkt dein Kind, dass du verstanden hast, was ihm aufgefallen ist oder was es gerade stört.
- Die meisten Kinder mögen eine ruhige und übersichtliche Umgebung, wo sie nicht zu sehr durch Umgebungsgeräusche

**Wann spielt
dein Kind und
wann spielt ihr
gemeinsam?**

Wann spielt dein Kind und wann spielt ihr gemeinsam?

Was du in diesem Kapitel erfährst

Kinder spielen den ganzen Tag, aber nicht immer mit derselben Intensität. Genau wie andere Kinder spielen Kinder mit einer Sehbehinderung sowohl alleine als auch gemeinsam mit anderen. Der einzige Unterschied ist, dass sie öfter die Unterstützung ihrer Eltern brauchen, um spielen zu können. Wenn du mit deinem Kind spielst, dauert das nicht unbedingt sehr lange. Aber dabei ihr müsst beide aufmerksam sein, damit ihr euch auf dieselbe Sache konzentrieren könnt. Du wirst nicht immer in der Lage sein, deinem Kind ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn du dich einmal nicht mit deinem Kind zusammensetzen kannst, um mit ihm zu spielen, kannst du aber trotzdem mit ihm interagieren, indem du ihm erzählst, was gerade passiert.

Wann spielt dein Kind und wann kannst du ihm helfen?

Im Tagesablauf gibt es für jedes Kind bestimmte Momente, in denen es offener dafür ist, neue Eindrücke und Erfahrungen zu erleben. Kleine Kinder können nicht sehr lange aufmerksam sein. Meist möchten sie nach kurzer Zeit lieber etwas anderes machen. Du wirst womöglich nicht immer in der Lage sein, deinem Kind ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn du mit deinem Kind spielen möchtest, musst du den Zeitpunkt so bestimmen, dass ihr beide einander und dem Spiel Aufmerksamkeit schenken könnt. Dafür musst du lernen, die Signale deines Kindes zu erkennen und einzuordnen. Das ist schon eine Herausforderung für sich, aber gleichzeitig musst du natürlich entscheiden, ob auch du gerade zum Spiel bereit bist. Wenn du zum Beispiel gerade darüber nachdenkst, dass du ja die anderen Kinder noch zur Schule bringen musst, ist das sicher nicht der richtige Zeitpunkt zum Spielen.

Kinder mit Sehbehinderung

Kinder mit einer Sehbehinderung brauchen oft die Unterstützung ihrer Eltern, um mit ihnen gemeinsam zu spielen, ein Lieblingsspielzeug zu

finden, die Spielsachen in Reichweite zu bringen, heruntergefallene Spielsachen aufzuheben oder kleine Teile an einem Spielzeug zu befestigen. Als Elternteil bist du oft auch Spielkamerad für dein Kind, aber ihr spielt nicht unbedingt lange Zeit miteinander. Dein Kind kann nicht lange aufmerksam sein. Spiele also lieber öfter mit ihm, aber immer nur kurz – das ist vollkommen in Ordnung.

↘ Fabiennes Mutter spielt immer abwechselnd gemeinsam mit Fabienne oder lässt Fabienne zwischendurch alleine spielen. Sie geht nicht weit weg, damit sie helfen kann, wenn Fabienne sie braucht.



↘ Vor dem Frühstück bekommt Jan seine Lieblingsbox, in der er verschiedene Förmchen sortieren kann. Jan ist zwei Jahre alt und blind. Bis hier hin hat Jans Mutter ihm geholfen, aber er hat gerade keine große Lust auf seine Förmchen. Er fragt seine Mutter immer wieder, was sie macht. Sie ist damit beschäftigt, das Frühstück vorzubereiten und hat keine Zeit, um ihm beim Spielen zu helfen. Schließlich entscheidet die Mutter, die Box mit den Förmchen links liegen zu lassen. Sie erzählt Jan lieber, was gerade in der Küche passiert: „Wir spielen später mit der Box. Jetzt muss Mama erst einmal Frühstück machen. Hörst du den Wasserkocher? Er ist gleich fertig und dann geben wir das Wasser in die Teekanne. Und das war dein Bruder, der die Treppe heruntergerannt kommt. Da ist er auch schon.“

Es ist wichtig, dass du diese zwei Dinge einschätzen lernst: wann dein Kind besonders aufmerksam ist und seine Umgebung gut wahrnimmt – und wann du auch selbst in der Lage bist, ihm die Aufmerksamkeit zu geben, die es braucht. Ist es etwa zu laut für euch um zu spielen, rede mit deinem Kind und beschreibe, was gerade im Zimmer passiert, bis ihr in einem ruhigen Moment wieder spielen könnt.

Zusammenfassung

- Spielen und Mitspielen funktionieren am besten, wenn du und dein Kind entspannt seid und einander Aufmerksamkeit schenken könnt.
- Spielt kurz, aber oft.
- Sprich mit deinem Kind und beschreibe, was es hört und was um euch herum vorgeht.

**Das Spiel
deines Kindes
aufmerksam
folgen: Spiegeln
und Verbalisieren**

Das Spiel deines Kindes aufmerksam folgen: Spiegeln¹ und Verbalisieren

Was du in diesem Kapitel erfährst

Begleite dein Kind beim Spielen, aber überlasse ihm die Initiative. Wenn du dein Kind spiegelst und in Worte fasst oder „untertitelst“, was es gerade macht und wahrnimmt, zeigst du deinem Kind, dass du aufmerksam dabei bist.

Wie folgst du dein Kind aufmerksam beim Spielen?

Du begleitest dein Kind beim Spielen, indem du aufmerksam verfolgst, was es tut. Setze dich zu deinem Kind, schaue es beim Spielen an und beschreibe laut, was es gerade macht. Greife dabei nicht in das Spiel ein. Wenn du die kleinen Bewegungen und Geräusche, die dein Kind macht, spiegelst, weiß das Kind, dass du da bist, während es spielt. Dazu gehört auch, dass du in Worte fasst, was du siehst und was dein Kind deiner Meinung wahrnimmt. Interpretiere dabei nicht zu viel hinein. Folge einfach dem Spiel und sei da, damit dein Kind sein Spiel genießen und sich darin bestätigt fühlen kann.

Wenn Du nicht sofort verstehst, was dein Kind gerade tut, warte erst einmal ab. Stelle keine Fragen. Wenn dein Kind dir antworten soll, wird es vom Spielen abgelenkt.

Wenn dein Kind alleine spielt und du nicht neben ihm sitzt, hilft es trotzdem, wenn du hin und wieder laut die Dinge beschreibst, die es gerade tut. Auf diese Weise weiß dein Kind, dass du da bist und seinem Spiel folgst.

1 In der Literatur umfasst „Spiegeln“ normalerweise noch einige Dinge mehr, aber für die Zwecke dieses Buches nennen wir es „Spiegeln“, wenn wir die Geräusche und Bewegungen nachahmen, die das Kind macht. Wenn du laut erzählst, was dein Kind gerade macht (bitte nur beschreiben, nicht interpretieren), und in Worte fasst, was dein Kind deiner Meinung nach gerade wahrnimmt, nennen wir das „Verbalisieren“ oder „Untertiteln“.

Es kommt vor, dass dein Kind gerade keine Lust hat und scheinbar nicht viel macht. Du willst dann vielleicht eingreifen und selbst aktiv werden. Halte erst einmal still.

Auch wenn es anfangs schwerfällt, beschränke dich darauf zu spiegeln und zu beschreiben, was dein Kind macht. Wir sind daran gewöhnt, mitzuspielen und aktiv zu sein oder Fragen zu stellen. Aber Kinder brauchen mehr Zeit. Durch Spiegeln und Beschreiben kannst du ganz einfach am Spiel und an den Erfahrungen deines Kindes teilhaben.

Kinder mit Sehbehinderung

Es ist nicht leicht, das Spiel von Kindern mit einer Sehbehinderung oder Kindern mit einer Sehbehinderung und einer geistigen Beeinträchtigung genau zu verfolgen. Sie spielen in der Regel nur kurz, und nicht immer kann man erkennen, dass sie spielen.

Kinder mit einer Sehbehinderung und vor allem jene, die auch eine geistige Beeinträchtigung haben, brauchen länger, um Informationen zu verarbeiten. Deswegen ist es noch wichtiger für sie, dass sie beim Spielen Aufmerksamkeit bekommen und genau beobachtet, wie sie sich verhalten und was sie tun. Vielleicht kannst du versuchen, deine Hand auf die Hand des Kindes zu legen. Das Kind kann deine Hand dann dorthin führen, wo seine Aufmerksamkeit gerade ist.

Damit du dein Kind beim Spielen spiegeln oder verbalisieren kannst, musst du eine Ahnung davon haben, was dein Kind gerade macht. Nimm dir die Zeit und schaue deinem Kind zu. So kannst du herausfinden, was es gerade spielt oder was für Sachen es spannend findet. Wenn das zu schwierig für dich ist, hilft es vielleicht, wenn du die Geräusche nachmachst, die dein Kind von sich gibt, oder die Gegenständen, die es anfasst, auch berührst. Es kann auch helfen, wenn du dein Kind filmst. So kannst du dir später alles noch einmal genau ansehen.

Damit du spiegeln oder verbalisieren kannst, musst du dich in dein Kind hinein versetzen (siehe die Kapitel „So spielen Kinder mit Sehbehinderung“ und „Wie dein Kind die Welt erlebt“). Begib dich auf die Augenhöhe deines Kindes. Spiegele oder beschreibe so sachlich wie möglich, was das Kind macht. Das kannst du immer tun – egal, ob ihr nur kurz oder länger spielt. Spiegele dein Kind, indem du seine Geräusche, Worte, Bewegungen und Reaktionen nachmachst. Lass dein Kind wissen, was du tust, indem du ihm etwas in die Hand gibst und abtasten lässt oder indem du gemeinsam mit deinem Kind dieselbe Bewegung machst.



Untertitel², indem du laut beschreibst, was dein Kind gerade tut (Handlungen) und was es deiner Meinung nach in diesem Moment fühlt (Erfahrungen).

Deine Kind kann so seine Gefühle besser als Teil von sich erkennen und einordnen. Auch wenn das Kind noch nicht sprechen kann, erkennt es an deiner Stimme, dass du ihm zuhörst. Es lernt, dass bestimmte Worte zu bestimmten Wahrnehmungen gehören.

2 “Verbalisieren / Untertiteln“ ist eine wichtige Hilfe für Kinder mit Sehbehinderung, weil ihnen Bilder ihrer Umwelt fehlen. Deswegen geben wir hier noch einmal praktische Beispiele dafür, wie du spiegeln oder verbalisieren kannst.

↘ Dein Kind wedelt im Licht der Lampe die Hände hin und her.
Beschreibe die Handlung: „Deine Hände gehen hin und her... hin und her...“
Beschreibe die Erfahrung: „Wie hübsch das Licht ist... Es ist jedesmal anders...“

Dein Kind wiegt seinen Körper vor und zurück.
Spiegele die Handlung: Ahme die Schaukelbewegung nach.
Beschreibe die Handlung: „Vor und zurück... vor und zurück... vor und zurück...“
Beschreibe die Erfahrung: „Das fühlt sich toll an...“

Dein Kind reibt ein Stück Wollstoff an seiner Wange.
Spiegele die Handlung: Reibe den Stoff an deiner eigenen Wange.
Beschreibe die Handlung: „Du reibst das Stückchen Stoff an deiner Wange... wieder.... und wieder...“
Beschreibe die Erfahrung: „Das fühlt sich schön weich an.“

Dein Kind wirft immer wieder Spielsachen von sich weg.
Beschreibe die Handlung: „Du wirfst den Löffel runter... wieder... und wieder...“
Beschreibe die Erfahrung: „Das war laut!“ oder (mit Begeisterung) „Rumms!“

Dein Kind macht immer wieder die Tür auf und zu.
Beschreibe die Handlung: „Auf... zu... auf... zu...Das quietscht ein bisschen!“
Beschreibe die Erfahrung: „Das fühlt sich toll an, wie die Tür sich bewegt!“ oder „Das klingt spannend!“

Dein Kind quetscht eine Zahnpastatube zusammen.
Spiegele die Handlung: Quetsche selbst die Tube zusammen.
Beschreibe die Handlung: „Ja, du quetscht die Zahnpastatube aus, und du kannst die Zahnpasta riechen.“
Beschreibe die Erfahrung: „Die Tube fühlt sich so glatt an.“ oder „Riecht die Zahnpasta nicht toll?“



Dein Kind gibt Geräusche von sich.

Spiegle die Handlung: Ahme die Laute nach: „Krrrrr...kodil“ oder

„Brumm“.Beschreibe die Handlung: „Ja, das Auto macht Brumm.“

Beschreibe die Erfahrung: „Was für ein lustiges Geräusch!“ oder „Das kribbelt in deinem Mund!“

Voller Begeisterung rührt dein Kind mit der Spielkelle im Spieltopf herum.

Spiegle die Handlung: Rühre mit deinem eigenen Löffel in einem großen Topf herum.

Beschreibe die Handlung: „Du rührst die Suppe im Topf um.“

Beschreibe die Erfahrung: „Das ist toll... es ist toll, die Suppe im Topf umzurühren... wieder... und wieder..“

Dein Kind ärgert sich, weil es die Eisenbahnschienen nicht zusammengesteckt bekommt.

Beschreibe die Handlung: „Die Schienen passen einfach nicht zusammen!“

Beschreibe die Erfahrung: „Das ist wirklich schwer, oder?“ oder „Das ist nicht so einfach, wie du gedacht hast, was?“

Dein Kind spielt mit der Murmelbahn.

Spiegele die Handlung: Lass selbst eine Murmel über die Bahn rollen.

Beschreibe die Handlung: „Und jetzt lassen wir die Murmel los.“

Beschreibe die Erfahrung: „Da rollen die Murmeln los... Was für ein tolles Geräusch!“

Zusammenfassung

- Lerne zu erkennen, wie dein Kind spielt. Dann fällt es dir auch leichter zu verfolgen, was dein Kind gerade macht.
- Wirf deinen eigenen Plan über Bord und überlass deinem Kind die Initiative.
- Spiegele und unterteile, was dein Kind macht, und beteilige dich so am Spiel.
- Beschreibe dabei nicht einfach nur, was das Kind macht, sondern unterteile auch, was es dabei hört und fühlt.
- Dabei musst du nicht alles „Wort für Wort“ nachsprechen. Es reicht aus, wenn du Schlüsselwörter sagst und dabei den richtigen Ton triffst.
- Wenn du deinem Kind beim Spiel nicht sofort folgen kannst, ist das nicht schlimm. Sei geduldig und bleibe dabei. Stelle keine Fragen, denn damit wirst du dein Kind nur ablenken.
- Wenn du genau beobachtest und beschreibst, was dein Kind macht, wirst du von ganz allein bemerken, wie dein Kind spielt. Dein Kind wiederum weiß, dass du es siehst und hörst, dass du seine Einfälle toll findest und dass du dich mit ihm über das Spiel freust.

Gemeinsame Aufmerksamkeit

Gemeinsame Aufmerksamkeit

Was du in diesem Kapitel erfährst

In den ersten zwölf Monaten entwickelt sich dein Kind so weit, dass es sich gleichzeitig auf dich und auf die Dinge um euch herum konzentrieren kann. Dass dein Kind dabei die Sachen, die es spannend findet, mit dir teilen kann und das auch möchte, ist ein wichtiger Schritt in seiner sozialen Entwicklung. Als Eltern eines Kindes mit einer Sehbehinderung oder eines Kindes mit einer Sehbehinderung und einer geistigen Beeinträchtigung könnt ihr bei der gemeinsamen Aufmerksamkeit nachhelfen – mit Worten oder ohne.

Wie entsteht die gemeinsame Aufmerksamkeit?

Babys können sich noch nicht auf mehrere Dinge gleichzeitig konzentrieren, wie etwa auf ihre Umgebung, auf das Spielzeug vor ihnen und auf dich. Auch ältere Kinder müssen ein klares Bild von ihrer Umgebung und von dem Spielzeug im Kopf haben. Nur dann können sie die Erfahrung mit dir teilen und dir mitteilen, was sie gerade sehen, hören, fühlen oder interessant finden. Wenn ein Kind seine Aufmerksamkeit zwischen diesen Dingen aufteilen kann und möchte, hat es einen wichtigen Schritt in seiner sozialen Entwicklung geschafft. Am Ende seines ersten Lebensjahres fängt dein Kind von selbst an, deine Aufmerksamkeit zu erregen: Es zeigt auf etwas oder es blickt dich an und schaut dann immer wieder zwischen dir und dem Ding hin und her. Fasse in Worte, was das Kind wahrnimmt, was es macht und wie es spielt. So kann dein Kind besser mit dir teilen, wofür es sich gerade interessiert.

Kinder mit Sehbehinderung

Kinder mit einer schweren Sehbehinderung oder einer schweren Sehbehinderung und geistigen Beeinträchtigung können nicht mit dem Finger auf Dinge zeigen oder zwischen dir und einem Spielzeug hin und her schauen. Stattdessen zeigen sie auf andere Weise, wenn sie etwas spannend finden. Das ist aber nicht immer offensichtlich. In der Hektik des Alltags kann es passieren, dass du die Zeichen, die dein Kind von sich gibt, übersiehst und nicht bemerkst, dass es etwas spannend oder toll findet. Manche Kinder werden ganz ruhig, wenn sie ein besonders interessantes

Spielzeug sehen, hören oder anfassen. Oder sie drehen ihren Kopf in die Richtung eines Geräuschs, das sie spannend finden. Andere Kinder wiederum bewegen sich leicht, drücken vielleicht kurz deinen Arm. Möglicherweise ballen sie die Hände kurz zur Faust, andere wiederum machen die Hände weit auf. Das sind Anzeichen, an denen man erkennen kann, dass Kinder begeistert von dem sind, was sie gerade erleben. Achte genau auf die Körpersprache deines Kindes. So kommt ihr euch näher. Wenn du die Körpersprache, die kleinen Gesten deines Kindes erkennst und untertitelst, könnt ihr viel vertrauter miteinander umgehen.

Gemeinsame Aufmerksamkeit

Verbalisieren

Wenn du spiegelst oder untertitelst, weiß dein Kind, dass du darauf achtest, was es gerade macht.

↘ Fabienne spielt mit einem Spielzeugauto. Ihre Mutter lässt sie wissen, dass sie ihr beim Spielen zuschaut: „Und jetzt geht die Tür vom Auto auf.“ Hier hört das Spiel auf. Die Mutter sieht, dass Fabiennes Schwester in der Tür steht. „Jetzt hörst du Daphne, sie kommt gerade herein... Vielleicht mag Daphne auch spielen.“



↘ Rick ist anderthalb Jahre alt und hat eine schwere Sehbehinderung. Rick sitzt in seinem Hochstuhl und nimmt Brotstücke von einem Teller, der vor ihm steht. Aus Versehen kommt er an einen Löffel, der neben seinem Teller liegt. Er schaut den Löffel nicht an, aber hört auf zu essen. Er nimmt den Löffel in die Hand und fängt an zu plappern. Sein Vater versucht, ihm das nächste Stück Brot in den Mund zu schieben, aber Rick dreht seinen Kopf weg. Sein Vater glaubt kurz, dass Rick keinen Hunger mehr hat, aber dann sieht er den Löffel in seiner Hand. „Ach, du hast den Löffel gefunden, das ist interessant.“ Er legt seine Hand für einen kurzen Moment auf Ricks Hand, in der er den Löffel hält. „Papa spürt den Löffel auch, der ist glatt und kalt.“ Rick antwortet, indem er noch lauter plappert. Dann macht er den Mund auf, weil er das nächste Stück Brot essen will.

↘ Iris ist drei Jahre alt und blind. Sie steht an der Gartentür und will zum Spielen nach draußen. Dann hält sie inne, einen Fuß drinnen und den anderen schon auf der Schwelle. Ihre Mutter sieht sie und sagt: „Du merkst, dass da die Schwelle ist, stimmt's? Ein Fuß ist höher als der andere. Ein Fuß ist noch drinnen... und der andere ist schon fast im Garten.“

Ein Auto kommt und hält an. Dein Kind dreht den Kopf in die Richtung, aus der das Geräusch kommt. Untertitele: „Du hörst ein Auto kommen. Jetzt hält es an.“

Dein Kind wird ganz still und hört auf zu spielen, weil du in die (offene) Küche gegangen bist. Fasse seine Verwirrung in Worte: „Wo ist Mama hingegangen? Ist Mama weg gegangen?“. Gib deinem Kind dann sofort Sicherheit: „Ich bin noch da, ich mache mir nur eine Tasse Kaffee. Ich bin gleich wieder bei dir.“

Gemeinsame Aufmerksamkeit ohne Worte

Wenn du die Aktionen deines Kindes laut aussprichst, zeigst du, dass ihr euch beide mit demselben Spielzeug beschäftigt. Das kannst du aber auch ganz ohne Worte tun. Wenn du das Spielzeug gemeinsam mit deinem Kind in der Hand hältst oder ihr beide dieselbe Handbewegung macht und euch dabei berührt, weiß dein Kind, dass ihr euch gerade für dieselbe Sache interessiert.

↘ Spielen mit dem Glöckchenball.

Gemeinsame Aufmerksamkeit: Lege sanft deine Hand auf die Hand deines Kindes und lass dich von ihm führen. So berührt ihr beide zusammen den Glöckchenball und dein Kind weiß, dass du darauf achtest, was es gerade macht.

Wenn man an der Schnur zieht, bimmelt der Ball.

Gemeinsame Aufmerksamkeit: Halte die Schnur fest und hilf deinem Kind dabei, daran zu ziehen. Dein Kind spürt dich und ihr spielt gemeinsam.

Die Matte, die Geräusche macht.

Gemeinsame Aufmerksamkeit: Dein Kind sitzt auf der Matte und drückt auf eines der bunten Felder. Die Matte ist so aufgebaut, dass jede Farbe ein anderes Geräusch macht, wenn man auf das Feld drückt. Dieses Feld grunzt wie ein Schwein. Du sitzt neben deinem Kind, berührst es kurz an der Hand und drückst dann auf dasselbe Feld. Es grunzt wieder. Warte dann ab, wie dein Kind reagiert.



Reden statt Spielen

Wenn zu viel geredet wird, wird das Spiel zerstört und auch eure gemeinsame Aufmerksamkeit. Manche Kinder reden gerne beim Spielen oder unterhalten sich über Sachen, die mit dem Spiel gar nichts zu tun haben. Sie fragen vielleicht, wann es Essen gibt oder was du später machst. Sie achten dann nicht mehr auf das Spiel oder das Spielzeug in euren Händen. Eure gemeinsame Aufmerksamkeit richtet sich nicht mehr auf dieselbe Sache. Halte hier deine Antworten kurz und beschreibe weiter, was dein Kind macht.

↘ Das Kind (hält eine Puppe): „Gehen wir bald raus? Und gehen wir ein Geschenk kaufen?“

Das Elternteil, noch beim Spiel: „Ja, das machen wir!“ Und direkt darauf: „Du kannst die Puppe jetzt schlafen legen.“

Oder: „Ja, das machen wir!“ Und direkt danach: „Lass uns rausfinden, was die Puppe alles anhat. Das fühlt sich an wie ein Rock.“

Sage deinem Kind, wo deine Aufmerksamkeit gerade ist
Wenn dein Kind weiß, wo du gerade hinschaust, kann es besser einordnen, was es selbst sieht, hört oder riecht. Und es kann seine Erfahrungen mit dir teilen.

↘ Du und dein Kind spielen gemeinsam am Küchentisch mit Bauklötzen. Du hörst Schritte auf dem Kies draußen und blickst auf. „Ich glaube, da kommt der Postbote. Ich gehe eben an die Tür und mache ihm auf. Ich bin gleich wieder da.“

Zusammenfassung

- Junge Babys können noch nicht mehrere Dinge gleichzeitig wahrnehmen, wie etwa ihre Umgebung, das Spielzeug und dich. Das lernen sie erst im Laufe des ersten Lebensjahres.
- Es kann schwierig sein zu erkennen, wie ein Kind mit Sehbehinderung deine Aufmerksamkeit zu wecken versucht, wenn es dir etwas Spannendes oder Lustiges zeigen möchte.
- Mit deinen Händen und deiner Stimme zeigst du deinem Kind, dass du auf seine Körpersprache achtest und mitbekommst, was es macht und erlebt.
- Rede nicht zu viel mit deinem Kind. Hilf ihm dabei, sich auf das Spiel zu konzentrieren.
- Stelle nicht zu viele Fragen.
- Sage deinem Kind, wo deine Aufmerksamkeit gerade ist, oder teile es ihm ohne Worte mit.
- Wenn ihr beide gemeinsam derselben Sache Aufmerksamkeit schenken könnt, ist ein wichtiger Schritt in der sozialen Entwicklung deines Kindes erreicht. Ihr teilt eine wertvolle Erfahrung.

Gemeinsam spielen

Gemeinsam spielen

Was du in diesem Kapitel erfährst

Schon vom ersten Tag an spielen Eltern und Kinder miteinander. Das bedeutet, dass du dein Kind besser kennst als jeder andere und weißt, wie dein Kind spielt. Kinder spielen natürlich auch mit Verwandten und anderen Betreuungspersonen. Als erfahrene Eltern könnt ihr ihnen genau erklären, was euer Kind braucht.

Mit der Zeit spielt das Kind auch mit anderen Kindern. Kinder mit einer Sehbehinderung oder einer Sehbehinderung und einer geistigen Beeinträchtigung, ihre Geschwister und Spielkameraden sind hier auf die Unterstützung der Eltern angewiesen.

Du kannst dabei die Kinder zum Spielen ermutigen, ohne selbst teilzunehmen. Fordere sehende Geschwister und andere Kinder spielerisch dazu auf, sich in ihre sehbehinderten Spielkameraden hineinzusetzen. Du brauchst Erfindergeist, um die Kinder in solchen Momenten zum gemeinsamen Spiel zu ermuntern.

Mit den Eltern spielen

Als Eltern beschäftigt ihr euch natürlich am häufigsten und auf ganz unterschiedliche Weise mit eurem Kind. Für euer Kind seid ihr die wichtigsten Personen der Welt. Seit seiner Geburt spielt ihr zusammen. Du weißt, was dein Kind mag, was es alleine machen kann und wann es Hilfe braucht. Du kennst dein Kind am besten.

Dasselbe gilt natürlich auch für deinen Partner oder deine Partnerin. Vielleicht spielt ihr aber ganz unterschiedlich mit dem Kind, was gut und richtig ist. Einer oder eine von euch tobt vielleicht lieber mit dem Kind herum, während der oder die andere eher mit Sinneswahrnehmungen experimentiert. So ergänzt ihr euch gegenseitig.

Kinder mit Sehbehinderung

Wenn dein Kind eine Sehbehinderung hat, bist du noch viel aufmerksamer. Oft fällt es dir vor allen anderen auf, wenn dein Kind sich leicht bewegt oder ein leises Geräusch macht. Wenn ihr gemeinsam spielt, lernst du die Sprache deines Kindes, und ihr kommt euch näher.

↘ Anna ist zweieinhalb Jahre alt und blind. Anna und ihr Vater spielen mit einem Ball. Jedesmal, wenn Anna den Ball festhält, protestiert ihr Vater und hält den Ball auch fest: „Oh, du bist aber stark, ich will den Ball auch haben!“ Solange, wie sie beide den Ball festhalten, wissen Anna und ihr Vater genau, was der andere macht. Anna dreht den Ball nach links und ihr Vater folgt der Bewegung. Dann dreht er ihn nach rechts und Anna folgt der Bewegung. Anna und ihr Vater achten darauf, was der andere macht. Sie bemerken die kleinste Bewegung des anderen und gehen darauf ein. Anna zieht den Ball zu sich heran und ihr Vater folgt der Bewegung, hält aber ein bisschen dagegen. Jetzt zieht Anna noch fester (ihr Vater sieht, wie sie Arme anspannt und leicht die Stirn kraus zieht) und er hält noch stärker dagegen. Dann lässt er los und beide fangen an zu lachen. „Nochmal!“, ruft Anna.

↘ Cemal und seine Mutter spielen mit einem Schwamm, der an einem Band befestigt ist. Cemal hält den Schwamm fest, während seine Mutter sanft an dem Band zieht. Cemal spürt die Bewegung, macht seinen Mund auf und sagt: „Aaaah!“ „Ja, das war ich, ich habe an dem Band gezogen. Und jetzt drückst du den Schwamm noch mehr zusammen. Du hältst den Schwamm immer noch fest“, sagt seine Mutter.



Mit anderen Erwachsenen spielen

Neben euch als Eltern gibt es auch andere Erwachsenen, die im Leben eures Kindes eine Rolle spielen. Großeltern, Tanten und Onkel, Babysitter, das Personal in der KiTa, der Spielgruppe oder Schule werden alle irgendwann ins Leben eures Kindes treten.

Kinder mit Sehbehinderung

Die meisten Erwachsenen werden einem Kind mit Sehbehinderung helfen wollen. Das ist an sich eine gute Sache. Aber wenn zu oft geholfen wird, kann das dein Kind in seiner Unabhängigkeit behindern. Natürlich ist es wichtig für dein Kind, dass die Erwachsenen um es herum eine sichere Umgebung gestalten. Nur das gibt ihm Selbstvertrauen, vor allem in neuen Situationen. Aber andere Erwachsene wissen oft nicht, was dein Kind braucht, damit es spielen kann. Du musst ihnen erklären, wie es anders spielt, und womit es spielt. Man muss sich in das Kind hinein versetzen und sich vorstellen, wie es mit bestimmten Spielsachen umgehen wird. Das ist nicht immer leicht. Als Elternteil bist du erfahren. Du weißt, wie das geht. Aber für andere ist das nicht so einfach.

↘ Anna ist zweieinhalb Jahre alt und blind. Anna liebt ihre Babysitterin über alles. Sie sitzt gern auf ihrem Schoß. Die Babysitterin sorgt dafür, dass Annas Spielzeuge immer in Reichweite liegen. Wenn ein Spielzeug runterfällt, muss Anna nur ihre Hand hinhalten. Die Babysitterin hebt das Spielzeug auf und gibt es ihr in die Hand. Annas Mutter hat das bemerkt und zeigt der Babysitterin, wie sie selbst mit dieser Situation umgehen würde: „Hoppla, es ist runtergefallen... Wo ist es denn hin? Ja, es liegt auf dem Boden, wir haben ein leises „Plumps“ auf dem Boden gehört. Komm, lass es uns gemeinsam wieder aufheben!“

↘ „Hier“, sagt die Oma. „Ein Kaninchen.“ Sie gibt Mauro das Plastikspielzeug. Mauro ist drei Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Mauro ist verwirrt. Er gibt seiner Oma das Spielzeug zurück. Sein Vater erzählt, dass die Nachbarn ein Kaninchen haben und dass Mauro es manchmal streicheln darf. Ihm wird klar, dass Mauro wahrscheinlich ein echtes Kaninchen erwartet hat. „Du hast bestimmt gedacht, dass das ein richtiges Kaninchen ist, stimmt's? Hat sich das Spielzeug ein bisschen kalt angefühlt? Ich verstehe. Es war nicht das, was du erwartet hast, oder?“

Mit Geschwistern spielen

Wenn dein Kind ältere Geschwister hat, kann es für dein Kind schwierig sein, bei ihnen mitzuspielen. Trotzdem wird dein Kind Spaß am Spiel mit seinen Geschwistern haben und wertvolle Dinge von ihnen lernen. Sie beschäftigen sich vielleicht mit anderen Spielsachen, oder sie spielen andere Spiele. Über die Zeit wird dein Kind mehr und mehr verfolgen, wie seine Geschwister spielen. Es wird neugierig darauf sein, was sie spielen und womit. Mit einem jüngeren Bruder oder einer jüngeren Schwester zu spielen ist vielleicht einfacher für dein Kind, auch wenn die kleineren Kinder vielleicht plötzlich Sachen machen, die das sehbehinderte Kind nicht erwartet hat.

↘ Fabienne und Daphne spielen mit ihren Barbies. Daphne denkt sich eine Unterhaltung zwischen Mama und Papa aus. Dann lässt sie die Mama das Baby hin und her wiegen, bevor sie es ins Bettchen legt. Während dieser ganzen Zeit kämmt Fabienne ihrer Barbie hingebungsvoll die Haare.

Kinder mit Sehbehinderung

Wenn du untertitelst, kannst du deinem Kind wirklich gut dabei helfen, am Spiel seiner Geschwister teilzuhaben. Dass Kinder miteinander



spielen, passiert nicht von einem Tag auf den anderen. Dein Kind wird erst einmal nicht wirklich mit den anderen Kindern spielen, sondern nur daneben für sich. Das kann einige Zeit dauern. Es ist spannend zu sehen, wie die anderen Kinder sich eine Art von Spiel ausdenken, wo alle mitspielen und Spaß haben können. Manchmal müssen die Eltern helfen, damit das gemeinsame Spiel in Gang kommt. Man kann Spiele vorschlagen, aber es ist fast immer besser, wenn man die Kinder machen lässt. Die Brüder und Schwestern eines sehbehinderten Kindes denken nicht immer daran, was ihr Geschwisterkind braucht. Sie sollten das auch nicht müssen. Vielleicht finden sie ihren Bruder oder ihre Schwester auch nicht immer gut. Auch das ist verständlich. Als Eltern braucht ihr viel Verständnis und Feingefühl, um jedem eurer Kinder den Raum, die Aufmerksamkeit und die Unterstützung zu geben, die es beim gemeinsamen Spiel braucht.

Mit anderen Kindern spielen

Um wirklich gemeinsam zu spielen, müssen die Kinder die gleichen Spiele spielen und genießen können. Dann können sie entscheiden, was und wie gespielt wird.

Kinder mit Sehbehinderung

Viele Eltern machen sich Gedanken darüber, dass es ihrem sehbehinderten Kind schwerfallen könnte, mit anderen Kindern zu spielen, egal ob zu Hause oder in der KiTa. Wenn Kinder noch sehr jung sind, spielen sie nebeneinander her und noch nicht gemeinsam. Als Kleinkinder werden sie beim Spielen mit anderen Kindern oft durch Eltern oder Betreuungspersonen in der KiTa unterstützt. Kinder mit einer Sehbehinderung erhalten Hilfe, damit sie ebenfalls mitmachen können. Sobald sie das Vorschulalter erreichen, wird es für Kinder mit einer Sehbehinderung deutlich schwieriger, mit Gleichaltrigen zu spielen. In diesem Alter wird länger am Stück gespielt und es gibt keine Aufsicht mehr. Für ein Kind, das schlecht sieht, kann es dann schwierig sein zu verfolgen, was gerade passiert. Vorschulkinder spielen sehr aktiv und ihr Spiel verändert sich schnell. Sie können sich noch nicht sehr gut in ein anderes Kind hineinversetzen. Auch die Grenzen anderer Kinder können sie noch nicht einschätzen und entsprechend Rücksicht nehmen. Eltern sind oft sehr enttäuscht, wenn sie sehen, wie schwer es ihrem Kind fällt, Anschluss zu finden und mit anderen Kindern zu spielen. Das heißt aber keinesfalls, dass sehbehinderte Kinder nicht mit anderen Kindern spielen

sollten. Vielleicht spielen sie alleine nebenher und nicht mit den anderen. Aber trotzdem gehören sie zur Gruppe, auch wenn die anderen ihre Einfälle nicht sofort gut finden oder sogar ablehnen.

➤ Mark und Mauro spielen im Sandkasten. Mauro ist drei Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Mark backt Sandkuchen. „Schau mal, Mauro, hier ist ein schöner Kuchen!“ Mauro füllt Sand in einen Eimer und kippt ihn wieder aus. Er findet es toll, den Sand zwischen seinen Fingern durchrieseln zu lassen. Er mag, wie sich das anfühlt. Als Mark ihm nochmal einen Kuchen anbietet, greift Mauro nach dem Sandhaufen auf dem Rand des Sandkastens. Er probiert den Sand und verzieht das Gesicht. „Das ist nicht so lecker, oder?“, sagt seine Mutter. „Du hast gedacht, dass das ein echter Kuchen ist. Aber Marks Kuchen ist aus Sand. Und Sand schmeckt nicht so gut.“

➤ Aysa ist vier Jahre alt, hat eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung. Aysa sitzt in ihrem Rollstuhl auf dem Spielplatz und ist von spielenden Kindern umgeben. Sie kann das begeisterte Rufen der Kinder hören und sieht, wie sie sich bewegen. Das Spektakel macht ihr großen Spaß. Ihr Vater bemerkt, dass Aysa immer mehr mit den Armen wedelt und vor Freude jauchzt. „Ja, die Kinder spielen zusammen. Sie rennen herum und machen Geräusche, weil das Spaß macht. Und du bewegst dich auch und machst Spaßgeräusche, genau wie sie.“

Das gemeinsame Spiel unterstützen

Es passiert nicht sofort und einfach so, dass Kinder gemeinsam zu spielen anfangen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie ihr als Eltern das gemeinsame Spiel unterstützen und in Gang bringen könnt:

- Frage beispielsweise ein befreundetes Kind, ob es zum Spielen zu euch nach Hause kommen möchte. Wenn dein Kind an einem vertrauten Ort ist und sich nicht erst neu orientieren muss, fällt es ihm leichter, gemeinsam mit anderen zu spielen.
- Das andere Kind, das du einlädst, sollte ungefähr auf demselben Niveau spielen wie dein Kind und dieselben Spielsachen mögen. Es wäre gut, wenn das befreundete Kind die Wünsche deines Kindes schon ein bisschen versteht. Kleine Kinder bis zum Vorschulalter

können aber noch nicht richtig einschätzen, was andere Kinder wollen. Das können sie erst, wenn sie (deutlich) älter sind. Sei also nicht enttäuscht, wenn das andere Kind plötzlich etwas ganz anderes machen möchte. Das ist kein Zeichen dafür, dass es nicht mit deinem Kind spielen will oder es doof findet. Versuche, dich etwas weiter weg zu setzen und von dort aus auf das Spiel einzuwirken, aber überlasse den Kindern die Initiative. Verlange nicht von ihnen, dass sie miteinander spielen. Damit bewirkst du genau das Gegenteil. Wenn die Kinder sich zanken, Sorge dafür, dass sie selbst eine Lösung finden. Das geht am besten, wenn du in Worte fasst, was beide Kinder fühlen. Du kannst beispielsweise sagen, dass dein Kind nicht genau sehen konnte, was passiert ist, und dass das andere Kind nicht gemerkt hat, dass dein Kind noch mit etwas anderem beschäftigt war. Sage ihnen, es ist wichtig, dass sie sich vertragen und dass sie danach gerne etwas anderes spielen können.

↘ Roger ist sechs Jahre alt und hat eine starke Sehbehinderung. Roger und Ruben spielen gemeinsam mit Duplo. Zusammen haben sie die Wände für ein Haus gebaut. Dann macht Ruben Löcher in eine Wand und sucht nach Fenstern, die er einbauen kann. Roger entdeckt die Löcher und sucht nach Steinen, mit denen er die Löcher wieder zumachen kann. Aber als er seine Steine einbauen möchte, bemerkt er, dass Ruben schneller war. Er hat die Fenster schon eingebaut. Roger ärgert sich darüber und die beiden fangen an zu streiten. Rogers Mutter verfolgt von etwas weiter weg, was passiert, und fasst es in Worte: „Ihr habt so viel Spaß beim Bauen gehabt und dann ist etwas schief gelaufen. Das kann mal passieren. Roger hat nicht gesehen, dass Ruben Löcher gemacht und Fenster herausgesucht hat. Ruben hat nicht gesehen, dass Roger nach Steinen gesucht hat, weil er die Löcher zumachen wollte. Ihr wolltet unterschiedliche Sachen machen. Vielleicht überlegt ihr jetzt gemeinsam, was ihr mit den Wänden machen möchtet.“

- › Kinder mit einer Sehbehinderung haben beim Spielen gerne die Kontrolle. Das wirkt manchmal, als würden sie andere herumkommandieren. Mit anderen zu spielen und ihrem Spiel zu folgen, ist für Kinder mit einer Sehbehinderung nicht einfach. Sie spielen lieber

nach ihren eigenen Regeln und vielleicht auch in einer bestimmten Reihenfolge. Das andere Kind macht da vielleicht eine Weile lang mit, aber mit der Zeit wird ihm langweilig und es geht weg, um alleine zu spielen. Hilf deinem Kind, indem du untertitelst (siehe Kapitel „Das Spiel deines Kindes aufmerksam verfolgen: Spiegeln und Verbalisieren“). Fasse in Worte, was gerade gespielt wird. So weiß dein Kind, was gerade passiert, was das andere Kind macht und wie dein Kind selbst am besten mitspielen kann.

↘ Roger und Ruben sind fertig mit den Duplo-Steinen und spielen jetzt mit der Eisenbahn. Roger ist sechs Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Roger ist der Schaffner und Ruben ist der Fahrer. Roger besteht darauf, dass der Zug drei Runden fährt und dann an derselben Station wieder anhält. Ruben, der Fahrer, beschließt plötzlich, dass der Zug jetzt anhält, weil der Motor repariert werden muss. Roger fällt es schwer, dieser plötzlichen Veränderung zu folgen. Er weiß nicht, warum die Fahrt nicht weitergeht. Er protestiert heftig. Er versteht nicht, dass der Zug gleich weiterfährt und dann wieder an derselben Station anhalten wird. Indem Rogers Mutter kurz untertitelt, was Ruben macht, hilft sie Roger dabei, wieder Kontrolle über die Situation zu erhalten. Roger ist nun beruhigt und die beiden Jungen spielen weiter.

- › Wenn du mit deinem Kind spielst, erkläre ihm, dass es auch manchmal nachgeben muss, wenn es mit einem anderen Kind spielt. Dein Kind kann immer noch machen, was es will, aber ab und zu werden die Dinge nicht ganz so laufen, wie dein Kind das haben möchte.
- › Wenn du ein bisschen unterstützt, sind die meisten anderen Kinder sicher dazu bereit, sich beim Spielen auf die Besonderheiten deines Kindes einzulassen, zumindest bis zu einem gewissen Punkt. Kleine Kinder können aber noch nicht richtig einschätzen, was andere Kinder brauchen oder wollen. Wenn befreundete Kinder oder jüngere Geschwister ihre eigenen Spielideen nicht ganz aufgeben wollen, ist das keine Unhöflichkeit oder Ablehnung. Ein bisschen Zusammenarbeit ist nicht zu viel verlangt, wenn die anderen Kinder aber zu sehr zurückstecken müssen, ärgern sie sich, und das gemeinsame Spiel hat keine Chance.

› Manche Kinder reden viel beim Spielen und warten gar nicht ab, ob man antwortet oder auf sie reagiert. Sie achten nicht wirklich auf ihre Spielkameraden. Sie machen das, um in Kontakt zu bleiben, und vielleicht haben sie sich das so angewöhnt. Rede mit deinem Kind darüber. Erkläre ihm, dass die anderen Kinder nicht unbedingt schön finden, dass es so viel redet, wenn sie zusammen spielen. Vielleicht denkt dein Kind dann daran, wenn es das nächste Mal mit anderen spielt.

↘ „Ich weiß, du unterhältst dich gerne mit Bart, wenn ihr spielt – vielleicht weil du versuchst herauszufinden, was er gerade spielt, oder weil du wissen willst, ob er mit dir mitspielen möchte. Aber es ist ein bisschen schwer für Bart, gleichzeitig zu spielen und dir zuzuhören. Er spielt lieber, ohne viel zu reden. Wenn du genau hinhörst, kriegst du bestimmt mit, was er macht, da bin ich sicher. Und du merkst, wie schön es ist, wenn ihr so zusammen spielt. Natürlich kannst du ihn ab und zu etwas fragen, aber nicht die ganze Zeit.“ Wenn nötig, füge noch hinzu: „Möchtest du, dass ich dir dabei helfe?“



Du kannst zum Beispiel mit deinem Kind ein Signal ausmachen. Vielleicht legst du ihm kurz die Hand auf die Schulter, wenn es zu viel redet.

- › Es kann gut sein, dass dein Kind besser mit jüngeren Kindern spielen kann. Es kann auch hilfreich sein, wenn das andere Kind beim Spielen gerne beschreibt, was es gerade macht.
- › Für Kinder, die gute motorische Fähigkeiten haben, sind Spiele mit viel Bewegung eine gute Wahl. Zum Beispiel haben solche Kinder viel Spaß beim Herumtoben oder auf einem Trampolin. Bei dieser Art von Spiel ist das Alter oder das Spielniveau nicht so wichtig.
- › Größere Spielsachen, zum Beispiel große Bauklötze, sind einfacher zu handhaben. Mit ihnen kann man besser gemeinsam spielen. Sorge dafür, dass Verabredungen zum Spielen kurz sind: für den Anfang ist eine Stunde völlig ausreichend. Eine Verabredung zum Spielen ist spannend und anstrengend – nicht nur für dein Kind, sondern auch für dich.
- › Sei die ganze Zeit über für dein Kind da. Dass ein anderes Kind da ist, heißt keinesfalls, dass du jetzt „frei“ hast und die Füße hochlegen kannst. Du musst die ganze Zeit dabei bleiben, wenn die Kinder spielen. Setze dich etwas weiter weg, begleite das Spiel, mache Vorschläge und lenke das Spiel hin und wieder in die richtige Richtung.
- › Du darfst nicht erwarten, dass die Kinder jetzt lange Zeit miteinander spielen. Zehn Minuten sind in der Regel das Limit. Dann spielt jeder für sich alleine oder es wird herumgerannt. Nach einer Weile kannst du andere Spielsachen hinlegen, die zum gemeinsamen Spielen einladen – Knete, Bauklötze, Kochsachen oder eine Eisenbahn bieten sich hier an.
- › Nimm dafür Spielsachen, die dein Kind schon kennt und mit denen es gerne spielt.
- › Wann immer du neue Spielsachen dazu nimmst, spiele zunächst gemeinsam mit den Kindern damit. Nach kurzer Zeit ziehst du dich dann zurück und lässt die Kinder spielen.
- › Wenn das gemeinsame Spiel nicht weitergeht, kannst du mit ihnen zusammen auch etwas anderes spielen. Ein Spiel mit Sinneswahrnehmungen, bei dem es auf Anfassen, Hören und Riechen ankommt. Bei so etwas kann dein Kind glänzen. Oder wie wäre es mit einer Schnitzeljagd im (Halb-)Dunkeln?

- › Achte aber darauf, dass das Spiel immer gut endet. Überlege dir notfalls etwas, das ihr am Schluss machen könnt und das für beide Kinder spannend ist.
- › Wenn dein Kind zum Spielen zu einem anderen Kind nach Hause eingeladen wird, nehmt euch Zeit, damit dein Kind die neue Wohnung und die Spielumgebung ausgiebig erkunden kann. Sprich mit den anderen Eltern darüber, wie dein Kind spielt und was für Spiele es am liebsten mag.
- › Plane solche Spielverabredungen so, dass dein Kind nicht zu müde dafür ist, also am besten nicht direkt nach der KiTa oder Schule. Besser wäre eine Spielverabredung an einem freien Nachmittag oder am Wochenende.
- › Auch in der KiTa oder Schule ist das gemeinsame Spiel ein wichtiges Thema in Gesprächen mit Betreuungspersonen, Lehrern oder Lehrerinnen.

↘ Marie ist fünf Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Marie spielt mit dem kleinen Jungen von nebenan. Sie redet wie ein Wasserfall. „So, und jetzt bin ich die Mama und du bist grade von der Arbeit nach Hause gekommen. Hier, deine Arbeitstasche.“

Ihre Mutter seufzt. Wenn Marie mit anderen Kindern spielt, so scheint es, wird sie zu einer richtigen kleinen Besserwisserin. Sie will bestimmen, was die anderen machen sollen und wie das Spiel weitergeht. Maries Mutter beschließt, mit der Mutter des Jungen zu sprechen. Während des Gesprächs wird ihnen klar, dass das vielleicht Maries Art ist, das Spiel unter Kontrolle zu behalten. Solange sie bestimmt, muss Marie nicht darauf achten, was die anderen Kinder für Einfälle haben. Vielleicht merkt sie auch nicht immer, wenn andere Kinder selbst Ideen haben und einbringen wollen. Als die Kinder später mit Knete spielen, geht Marie öfter auf Einfälle von anderen ein. Bei diesem Spiel scheint sie sich sicherer zu fühlen.

↘ Lotus spielt mit zwei Freunden „Räuber und Gendarm“. Lotus soll aufpassen und die anderen warnen, wenn die Räuber kommen. Aber nach einiger Zeit spielen die beiden Freunde miteinander und Lotus bleibt auf ihrem Wachposten alleine. Ihre Mutter redet mit Lotus darüber, was sie jetzt machen kann: „Wie wäre es, wenn du so tust, als ob die Räuber kommen? Was hast du gehört? War das ein Knacken?“

Sind das Fußstapfen?“ Lotus gefällt die Idee und sie ruft nach ihren Freunden. „Ich höre Fußstapfen, die Räuber kommen!“ Das reicht, um die Aufmerksamkeit ihrer Freunde wieder zu gewinnen, und für eine Weile spielen alle Kinder wieder zusammen.

↘ Mauro ist drei Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Zusammen mit zwei Jungen, die genauso alt sind wie er, spielt Mauro mit seiner Spielküche. Er hat Spaß dabei, Teller zu stapeln, mit dem Löffel in allen Tassen zu rühren und Deckel auf die verschiedenen Töpfe und Pfannen zu legen. Seine Freunde spielen, dass sie gemeinsam etwas kochen, probieren die ausgedachte Suppe und decken den Tisch. Bei Mauros Spiel fehlt die Fantasiegeschichte, mit der die anderen Jungen spielen. Aber obwohl ihr Spiel unterschiedlich ist, beziehen sie Mauro auch hin und wieder mit ein. „Essen ist fertig, Mauro“, sagen ihm die Jungen. Mauro kommt an den Tisch, wo er weiter mit seinen Löffeln und Tassen spielt.

Zusammenfassung

- Wenn du und dein Kind gemeinsam spielt, beschäftigt ihr euch auf ganz vielfältige Weise miteinander.
- Andere Erwachsene können von dir lernen, wie sie am besten mit deinem Kind spielen können.
- Dein Kind lernt viel über das gemeinsame Spielen, wenn es mit anderen Kindern oder auch neben ihnen her spielt.
- Meistens spielt dein Kind besser mit anderen Kindern, wenn diese zumindest ein bisschen einschätzen können, was dein sehbehindertes Kind möchte. Auch mit jüngeren Kindern spielt es sich oft besser, weil sie die gleichen Spiele mögen wie dein Kind.
- Als Eltern könnt ihr helfen, indem ihr das Spiel vorbereitet und es hin und wieder in die richtige Richtung lenkt. Setzt euch dafür etwas weiter weg und greift nicht zu oft in das Spiel ein.
- Gemeinsames Spiel entsteht erst, wenn die Kinder eine Weile lang nebeneinander gespielt haben.
- Wenn du ein Spiel einbringst, bei dem es mehr ums Hören oder Anfassen geht, kann dein Kind besser mitmachen.

Selbständig Spielen

Selbständig Spielen

Was du in diesem Kapitel erfährst

Kinder lernen nicht nur gemeinsam mit anderen zu spielen. Auch das Spielen alleine lernen sie. Ein Kind ohne Sehbehinderung kann sehen, wo seine Eltern hingehen. Es lernt bald, dass die Eltern immer noch da sind, auch wenn es sie gerade nicht sehen kann. Kinder mit einer Sehbehinderung oder einer Sehbehinderung und einer geistigen Beeinträchtigung brauchen länger, um dasselbe zu lernen. Es fällt ihnen vielleicht auch schwerer, ihre Spielsachen zu finden. Auch deswegen wird es länger dauern, bis ein Kind mit Sehbehinderung lernt, alleine zu spielen. Als Eltern müsst ihr deshalb mehr aufpassen, was ihr macht und wie ihr kommuniziert.

Kinder können lernen, wie man alleine spielt

Kinder entdecken Dinge gerne für sich. Das geht aber nur, wenn sie sich sicher fühlen. Wenn du öfter zu deinem Kind zurück gehst, wird es mehr und mehr die Sicherheit gewinnen, dass du noch da bist, auch wenn du kurz das Zimmer verlässt. Durch Erfahrung wird dein Kind schließlich lernen, wie es auch alleine spielen kann – genauso, wie es auch laufen und sprechen gelernt hat.

Kinder mit Sehbehinderung

Kinder mit einer Sehbehinderung sind länger auf die Hilfe von Erwachsenen angewiesen, und sie brauchen auch mehr Hilfe. Das gilt auch, wenn sie alleine spielen lernen. Du kannst deinem Kind zum Beispiel dabei helfen, ein Spielzeug auszusuchen. Und du kannst alle Spielsachen für das Spiel in der Nähe bereitlegen. Oft musst du einschätzen können, wie lange dein Kind beim Spielen bei der Sache bleiben kann. Kleine Kinder spielen oft nicht länger als ein paar Minuten am Stück. In den Kapiteln „Wo spielt dein Kind?“ und „Wann spielt dein Kind und wann spielt ihr gemeinsam?“ erfährst du mehr zu diesem Thema.

Kinder müssen sich sicher fühlen, damit sie selbständig spielen können. Dein Kind kann nicht immer nachverfolgen, wohin du dich bewegst.



Denke also daran, immer Bescheid zu sagen, wenn du vorhast, das Zimmer kurz zu verlassen. Selbständig Spielen entwickelt sich in kleinen Schritten vom Kleinkindalter an.

Tipps

- Spiele am Anfang zusammen mit deinem Kind, und zwar mit Spielsachen, die es gerne mag.
- Nach ein paar Minuten erkläre deinem Kind genau, was du als Nächstes machst und dass du dazu weggehen musst, dass du aber sofort zurückkommst, wenn du fertig bist. Zum Beispiel: „Ich hole mir eine Tasse Tee und dann komme ich wieder zurück.“ Wenn dein Kind versucht, Kontakt zu dir aufzunehmen, mache ein Geräusch, damit es weiß, dass du nicht weit weg bist. Du könntest zum Beispiel eine Melodie summen, dich räuspern oder ein Geräusch mit Gegenständen machen, die du gerade in der Hand hast.

- Gehe immer wieder kurz aus dem Zimmer und lass dein Kind so immer etwas länger alleine spielen. Erkläre genau, was du machst und dass du gleich zurück bist. Zum Beispiel: „Ich mache nur kurz die Waschmaschine an und bin gleich wieder zurück.“

Sei nicht überrascht, wenn dein Kind erst einmal etwas Einfacheres spielt oder sein Spiel mehr wiederholt, wenn es alleine spielt. Vielleicht hört es auch ganz auf zu spielen. Wenn das passiert, ist alleine spielen noch zu anstrengend für dein Kind. Gib nicht auf und lobe dein Kind jedesmal, wenn es alleine zu spielen versucht. Wie beim laufen und sprechen lernen wird dein Kind nicht von einem Tag auf den anderen anfangen, alleine zu spielen. Dränge dein Kind auf keinen Fall. Achte darauf, was es selbst möchte. Bis dein Kind sich sicher genug fühlt, um alleine zu spielen, könnte eine lange Zeit vergehen – länger vielleicht, als du erwartet hast. Bleibe zuversichtlich. So spürt dein Kind, dass du weißt, es kann alles schaffen. Es ist wichtig, dass du Vertrauen in die Fähigkeiten deines Kindes hast.

Wenn dein Kind eine motorische Behinderung hat, kann es passieren, dass die Spielsachen, mit denen es spielen kann, anspruchsvoller sind als die Spiele, die es spielt. Wechsle möglichst ausgewogen zwischen Momenten, in denen du beim Spiel hilfst, und Momenten, in denen dein Kind ohne Hilfe spielt. So lernt dein Kind, alleine zu spielen.

Alle Eltern möchten, dass ihr Kind selbstständig wird. Und Kinder möchten selbst auch. Dein Kind sagt: „Ich mach das“, oder ruft: „Nein“, oder es stellt auf stur. Das heißt, dass es sich weniger von den Eltern helfen lassen und mehr Sachen alleine machen möchte. Um selbstständig zu werden, braucht dein Kind deine Hilfe. Verlange nichts von deinem Kind, was es nicht erfüllen kann. Hilf ihm stattdessen, sich selber zu vertrauen: Bitte dein Kind um solche Dinge, die es schon machen kann.

↘ Arjan ist zwei Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Arjan läuft seiner Mutter jedesmal hinterher, wenn sie in die Küche geht – auch wenn er gerade mit seinem Spielzeug-Teeservice spielt. Immer, wenn seine Mutter einen Schritt in Richtung Küche macht, fängt er an zu weinen. Seine Mutter versteht, dass es sich für Arjan nicht gut anfühlt, wenn sie weggeht. Sie einigen sich darauf, dass er mitkommen darf,



wenn sie längere Zeit in der Küche bleibt. Wenn sie aber nur kurz weggeht, sagt sie ihm das ganz deutlich: „Ich mache nur eben den Wasserkocher an und komme dann gleich zurück. Dann können wir weiterspielen.“ Sie sagt auch Bescheid, wenn sie zurückkommt: „Ich bin wieder da. Ich sehe, du hast die ganzen Untertassen aufgestapelt, während ich in der Küche war. Sammelst du jetzt alle Löffel zusammen?“

↘ Cemal muss sich oft von einem Erwachsenen helfen lassen, wenn er spielt. Außer wenn er mit Spielsachen spielt, die auf Knopfdruck Geräusche machen oder aufleuchten, dann kommt er besser zurecht. Die Knöpfe sind groß und Cemal kommt gut mit ihnen klar. So kann er sich auch ohne Hilfe selbst beschäftigen. Er hat viele verschiedene Spielsachen, die Geräusche machen – er kann also lange Spaß damit haben. Die Spielsachen sind unterschiedlich geformt und machen unterschiedliche Sachen. Es gibt Spielbretter, die Musik machen,

Klangspielzeuge, sprechende Bücher und Playlisten mit seiner Lieblingsmusik auf einem iPad oder Laptop.
Cemal spielt kurze Zeit selbstständig. Dann gibt er einen Laut von sich. So weiß seine Mutter, dass er sie braucht.

Zusammenfassung

- Dein Kind wird länger auf deine Anwesenheit angewiesen sein, bevor es sich sicher genug fühlt, um alleine spielen zu können.
- Auch, wenn es lange dauert: Auf dem Weg zur Selbstständigkeit ist jeder noch so kleine Schritt wichtig.
- Um selbstständig zu werden, braucht dein Kind deine Hilfe. Du kannst sein Selbstvertrauen stärken, indem du dein Kind bittest, Dinge zu tun, die es schon machen kann. Verlange dagegen keine Sachen, die dein Kind noch nicht alleine schafft.
- Hilf deinem Kind dabei, für kurze Zeit alleine zu spielen, indem du ihm genau erklärst, wo du hingehst und was du machst. Sage, dass du kurz weggehst, aber auch wieder zurückkommst – und halte dieses Versprechen auch.

**Mit welcher
Form von Spiel
beschäftigt sich
mein Kind? Spiel
mit Kontakt
untereinander**

Mit welcher Form von Spiel beschäftigt sich mein Kind?

Spiel mit Kontakt untereinander

Unterschiedliche Formen zu spielen

Es gibt verschiedene Arten, wie Kinder spielen. Dazu gehören das Spiel mit Körperkontakt, bei dem zwischen zwei Mitspielenden eine Verbindung entsteht, das Spiel mit den Sinnen, bei dem es um das eigene Körperempfinden geht, und das Spiel mit Spielsachen. Wie Kinder spielen, hängt davon ab, wie alt und wie weit entwickelt sie sind und vor allem natürlich davon, was sie selbst gerne mögen. Es kann sein, dass dein Kind anders spielt als seine Freunde oder andere Kinder in seinem Alter. Versuche zu vermeiden, die Kinder beim Spielen miteinander zu vergleichen. Das Wichtigste ist, dass dein Kind Spaß am Spielen hat. Du kannst deinem Kind beim Spielen helfen, es dazu ermuntern und ihm das Spielen leichter machen. Aber du kannst ihm nicht direkt beibringen, wie es zu spielen hat. Das Beste, was du machen kannst, ist dein Kind auf einen guten Weg hin zum Spielen zu bringen. Spielen ist etwas ganz Natürliches. Sie lernen zu spielen, indem sie spielen. Wenn du deinem Kind Spielsachen anbietest, für die es noch nicht bereit ist oder die es nicht mag, wird dein Kind das Interesse verlieren und sich nicht mehr wirklich mit dem Spiel beschäftigen. Dein Kind spielt dann vielleicht mit, macht aber nur, was du ihm sagst. Womöglich verbringt ihr auch eine schöne Zeit, aber das Spiel war nicht die Idee deines Kindes.

Was du in diesem Kapitel erfährst

Beim Spiel mit Körperkontakt seid ihr euch ganz nahe. Dabei können dein Kind und du genau verfolgen, was der andere gerade macht. Diese Form des Spiels stärkt eure Verbindung miteinander. Dein Kind fühlt sich sicher – bei dir und in sich selbst. Hier beschreiben wir, wie solche Spiele mit Körperkontakt aussehen können. Während ihr mit Körperkontakt spielt, können dein Kind und du besser verstehen, was der andere fühlt. Wenn du diese Gefühle benennst, lernt dein Kind sie zu erkennen.

Kinder mit Sehbehinderung

Beim Versuch, sich auf ihr sehbehindertes Kind einzulassen, stoßen Eltern oft auf Hindernisse. Blickkontakt entsteht nur wenig oder gar nicht. Manchmal bleibt das Gesicht des Kindes eher ausdruckslos, und man kann nur schwer sehen, wie es sich fühlt.

Das Spiel mit Körperkontakt ist für Kinder mit einer Sehbehinderung besonders wichtig. Es ist ein Weg für Eltern und Kinder, auf andere Weise miteinander Kontakt aufzunehmen als über die Augen. Vielleicht ist es nicht gleich offensichtlich, dass dein Kind eine Verbindung zu dir sucht, weil es das anders macht. Dein Kind benutzt nicht nur sein Gesicht, sondern auch seine Hände und seinen ganzen Körper, um dir zu zeigen, wie es sich fühlt. Indem du diese Gefühle benennst, bringst du deinem Kind bei sie zu erkennen.

↘ Anna ist zweieinhalb Jahre alt und ist blind. Anna hat gemerkt, dass ihr Vater ins Zimmer gekommen ist. Er sieht das daran, dass sie ihr Ohr der Tür zuwendet und fröhlich mit den Händen wedelt. „Da ist ja mein liebes Mädchen! Lass uns ein bisschen kuscheln, ich hab dich vermisst!“ Annas Hände wedeln noch schneller. Daran sieht der Vater, dass sie sich auf die Umarmung freut. „Du freust dich, oder? Ich freue mich sehr dich zu sehen!“

An deiner eigenen Körpersprache, dem Ton und dem Rhythmus deiner Worte kann dein Kind erkennen, wie du dich selbst fühlst. Beim Spielen mit Körperkontakt wisst ihr immer, was der andere macht, und lernt verstehen, was das bedeutet. Wenn ihr euch gegenseitig nachahmt und aufeinander eingeht, lernst du dein Kind während des Spielens besser einzuschätzen. Du lernst, wann du die Initiative ergreifen kannst, aber auch, wann du auf Antwort warten musst. Und du lernst, was du machen musst, damit dein Kind lernt, auch dich besser einzuschätzen.

↘ Bram ist sechs Jahre alt, er hat eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung. Sein Vater sieht, dass Bram immer schneller und härter auf seinen Glöckchenball haut. Am Anfang war es toll, und Bram war jedesmal überrascht, hat sich aber über das Geräusch gefreut, das der Ball macht, wenn er darauf haut. Jetzt hat er aber

keinen Spaß mehr. Es ist ihm zu viel, er ist angespannt und atmet hörbar laut. Sein Vater legt sich neben ihn auf die Matte und spricht beruhigend auf ihn ein. Gemeinsam mit Brams Hand bewegt er auch seine eigene Hand zum Ball, macht die Bewegung aber langsamer. Bram macht jetzt auch von alleine langsamer, bis die Bewegung ganz aufhört. „Wir haben zusammen mit dem Ball gespielt. Lass uns jetzt ein bisschen Musik hören. Dann können wir uns beide ein bisschen entspannen.“

Kuschel-Spiel

Von klein auf lieben Kinder es zu kuscheln. Wenn sie dir nah sind, deinen Herzschlag spüren und dich atmen hören, fühlen sie sich sicher. Sie spüren dabei ihren eigenen Körper neben deinem. Das fühlt sich angenehm an und ist entspannend. Du wiederum kannst spüren, ob dein Kind entspannt, angespannt oder fröhlich ist oder ob es sich gerade ärgert. Benenne diese Gefühle. Dann kann dein Kind besser einordnen, was es fühlt, und lernt seine Gefühle auszudrücken.

Schau mich an

Wenn du deinem sehbehinderten Kind sehr nahe bist und die Sonne oder eine Lampe scheint auf dein Gesicht, versuche herauszufinden, was dein Kind an dir bemerkt. Vielleicht reagiert es, wenn du lachst und die Zähne zeigst oder wenn du Lippenstift trägst. Vielleicht könnt ihr euch in die Augen schauen, oder dein Kind blickt auf deinen Haaransatz, den es gut erkennen kann, wenn sich die Farbe deiner Haut und deiner Haare deutlich unterscheidet. Sprich mit deinem Kind, während du ihm deine Gesichtsausdrücke vormachst, und hab Spaß damit. Es kann sein, dass dein Kind versucht, die Gesichtsausdrücke nachzumachen. Wenn du bei deinem Gesichtsausdruck etwas übertreibst, kann dein Kind das besser sehen und nachmachen.

Lernt euch kennen

Du kannst spielerische Rituale aus alltäglichen Aufgaben machen. So lernt ihr euch beim Baden, An- und Ausziehen, Essen, Schlafengehen und Aufwachen jedesmal ein bisschen besser kennen. Lass deinem Kind die Zeit, die es braucht, um dich kennenzulernen, genauso wie die Welt, die es umgibt, und was dort passiert. Weil diese Aufgaben sich immer wieder

wiederholen, erkennt dein Kind irgendwann Gerüche und Geräusche wieder: wie du riechst und den Klang deiner Stimme, deine Schritte, wenn du zu ihm kommst. Rede währenddessen mit deinem Kind und erzähle, was ihr als nächstes macht. Manche Eltern sagen immer einen besonderen Reim auf oder singen ein kleines Lied, wenn es ans Baden oder Essen geht oder wenn die Windel gewechselt werden muss.

Spiel mit der Stimme

Wenn du mit deinem Kind sprichst, verändere deinen Tonfall oder den Rhythmus deiner Worte – fast so, als würdest du ihm etwas vorsingen. Vielleicht macht dein Kind auch Geräusche, die du nachmachen kannst. (Siehe auch das Kapitel „Das Spiel deines Kindes aufmerksam begleiten: Spiegeln und ‚verbalisieren‘.“) Wenn du genau hinhörst, erkennst du, dass



dein Kind dir in derselben Tonlage antwortet, oder dass die Geräusche, die dein Kind macht, in Ton und Rhythmus zu deinen passen. Ihr macht zusammen Musik!

Die nächste Stufe ist das gemeinsame Singen. Wenn ihr Kinderlieder singt, bei denen der Refrain sich immer wieder wiederholt, könnt ihr ganz wunderbar mit der Stimme spielen. Immer wenn du einen Vers zu Ende gesungen hast, warte erst einmal ab. Lass dein Kind selbst weitersingen, sei es mit Geräuschen, Worten oder einer Melodie. Das Spiel mit der Stimme ist also eine weitere tolle Möglichkeit, wie du mit deinem Kind spielen kannst.

Spiel mit Handberührungen

Lege deine Hand auf die Hand deines Kindes und folge den Bewegungen, die es macht. Wohin bewegt sich die Hand? Ist dein Kind gerade entspannt? Schiebe dann deine Hand unter die Hand deines Kindes und bewege sie sacht. Folgt das Kind deiner Handbewegung? Ist dein Kind gerade entspannt? Halte inne und warte, ob dein Kind selbst eine Bewegung macht. So entsteht ein Wechselspiel, bei dem jeder einmal dran ist.

↘ Jerry ist fünf Jahre alt, er hat eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung. Jerry spielt mit seiner Mutter. Sie reibt über seinen linken Unterarm. Seine rechte Hand liegt dabei auf der Hand der Mutter. Wenn Jerry ein kleines bisschen anders aufdrückt, merkt seine Mutter das sofort. Sie macht dann genau das, was er auch macht: Wenn er stärker drückt, drückt sie auch stärker und umgekehrt.

Spiel mit Bewegung

Um mit Bewegung zu spielen, könnt ihr zum Beispiel zur Lieblingsmusik deines Kindes oder deiner eigenen tanzen. Dabei hältst du dein Kind fest im Arm oder hast es in einem Tragetuch oder der Babytrage. Spüre, wie dein Kind sich an deine Bewegungen anpasst. Halte Ausschau nach Zeichen, mit denen dein Kind dir zeigt, ob du dich schneller oder langsamer bewegen sollst. Versuche herauszufinden, zu welcher Musik sich dein Kind gerne bewegt. Manche Kinder mögen Popmusik, andere haben vielleicht klassische Musik lieber. Suche Lieder aus, zu denen ihr



euch gemeinsam bewegen könnt, wie etwa das Knireiter-Lied „Hoppe, hoppe Reiter“.

Wenn ihr gemeinsam rennt, krabbelt, hüpf, rutscht und mit dem Ball spielt, erlebt dein Kind, wie es sich anfühlt, wenn man schnell ist, hochfliegt oder sich auf andere Weise anstrengt.

Wenn dein Kind älter und stärker wird, wird es noch mehr Spaß am Herumtoben haben. Wildes Herumtollen sieht manchmal ein bisschen so aus, als würde man sich streiten. Aber der große Unterschied beim Herumtollen ist natürlich, dass keiner sich wehtut.

↘ Lotus fährt mit ihrem Fahrrad, immer schneller und schneller. Ihre Mutter nimmt dabei ab und zu ihre Hand von Lotus' Rücken weg. Das ist spannend für Lotus und sie hat viel Spaß daran. Je stärker sie in die

Pedale tritt, desto stärker weht ihr der Wind durch die Haare, und sie spürt die Hand ihrer Mutter immer weniger auf ihrem Rücken.

↘ Arjan ist zwei Jahre alt und hat eine Sehbehinderung. Arjan sitzt auf dem Rücken seines Vaters, während dieser eine Sanddüne hinauf krabbelt. Er klammert sich fest an den Hals seines Vaters. So kann er hören und spüren, wie sein Vater atmet. Als sie oben angekommen sind, setzt er sich ganz schnell bei seinem Vater zwischen die Beine, damit sie zusammen wieder runterrutschen können. Arjan jauchzt vor Freude. Das Spiel geht weiter, bis sein Vater erschöpft und es Zeit für ein Eis ist.

Durch Spielen mit Körperkontakt hilfst du deinem Kind nicht nur dabei, sich sicher zu fühlen und anderen zu vertrauen, du legst auch den Grundstein für fortgeschrittenes Denken. So lernt dein Kind, dass auf Aktionen Reaktionen folgen, und beginnt zu verstehen, dass Personen und Sachen immer noch da sind, auch wenn man sie gerade nicht sehen oder anfassen kann (man nennt das „Objektpermanenz“).

Aktion – Reaktion

Wenn du zum allerersten Mal deine Finger über die Haut deines Kindes spazieren lässt und am Ende seinen Hals kitzelst, fühlt sich das vielleicht nicht gleich gut an. Wenn dein Kind das Spiel aber kennt und weiß, was als Nächstes kommt, findet es das Spiel toll. Dein Kind hat gelernt, dass Spaß und Kitzeln kommen, wenn es die Worte hört: „Hier kommt die kleine Maus!“

↘ Cemal hat Spaß daran, gemeinsam mit seiner Mutter Musik zu machen und Popsongs zu singen. Sie singt: „Völlig losgelöst von der Erde fliegt das Raumschiff..“ Dann singt sie die nächsten beiden Wörter: „Völlig schwerelooooos..“, hält inne und wartet auf Cemals Reaktion: „Ooooh“. Er bewegt seine Hände über die Saiten der Gitarre und freut sich über den Klang, der dabei entsteht.



Verstecken spielen

Versteckspiele helfen Kindern dabei zu verstehen, dass Personen und Sachen immer noch da sind, auch wenn man sie gerade nicht hören, spüren oder sehen kann (Objektpermanenz). Dafür könnt ihr Gegenständen verstecken und sie gemeinsam suchen gehen. Oder ihr spielt Kuckuck: Lege etwa ein Windeltuch auf dein Gesicht oder das Gesicht deines Kindes und begrüße es mit großem Hallo, wenn es das Tuch wegzieht. Beim Verstecken spielen lernt dein Kind auch, mit seinen Gefühlen umzugehen: Die Anspannung, die es fühlt, wenn du plötzlich „weg“ bist, löst sich in pure Freude auf, wenn du wieder auftauchst. Beim Kuckuck spielen verschwindest du nur ganz kurz. Wenn dein Kind schon etwas länger alleine bleiben kann und wenn es sich sicher fühlt, kannst du statt Kuckuck auch Verstecken mit ihm spielen. Und es geht doch nichts über eine dicke Umarmung, wenn ihr euch wiedergefunden habt! „Ahmed, Ahmed, wo bist du? Ich kann dich nicht finden. Ach, Gott sei Dank, da bist du ja, hinter dem Vorhang. Ich bin ja so froh, dass ich dich wiederhabe!“

Zusammenfassung

- Wenn ihr mit Körperkontakt spielt, bekommen du und dein Kind ein gutes Gefühl dafür, was der andere gerade erlebt und ihr lernt verschiedene Verhaltensweisen einzuordnen.
- Bei dieser Art von Spiel können Eltern und Kinder beide Spaß haben.
- Auch beim Verstecken spielen macht dein Kind wichtige Erfahrungen, zum Beispiel dass Personen immer noch da sind, auch wenn man sie gerade nicht hören, sehen oder spüren kann.
- Durch das Spiel mit Körperkontakt lernt dein Kind zu erkennen, was es selbst und was andere fühlen.
- Das Spiel mit dem Körperkontakt legt den Grundstein dafür, dass sich die Gefühlswelt und das Denken deines Kindes entwickeln.

**Mit welcher
Form von Spiel
beschäftigt sich
mein Kind? Spiel
mit den Sinnen**

Mit welcher Form von Spiel beschäftigt sich mein Kind?

Spiel mit den Sinnen

Was du in diesem Kapitel erfährst

Beim Spiel mit den Sinnen geht es um das Körperempfinden deines Kindes. Alle Kinder können Spiele spielen, die die Sinne miteinander verbinden – unabhängig vom Alter oder davon, wie weit sie in ihrer Entwicklung schon fortgeschritten sind. Das Spiel mit den Sinnen beruhigt. Die meisten Kinder haben das gerne. Wenn du in Worte fasst, was dein Kind gerade fühlt, bereicherst du seinen Erfahrungsschatz um neue Erfahrungen.

Fenster zur Welt

Unsere Sinne sind die Fenster zur Welt. Durch sie lernen wir uns selbst und die Welt um uns herum kennen. Unser Gehirn fügt die Wahrnehmungen der verschiedenen Sinne zu einem Bild in unserem Kopf zusammen. Was ist das? Dein Kind erforscht, schmeckt, tastet ab und fühlt das Gewicht: Eine orangefarbene Kugel mit vernarbter Oberfläche, ein frischer Duft und der bittere Geschmack der Schale verwandeln sich wie durch Zauberei in eine Apfelsine.

Beim Spiel mit den Sinnen haben wir Freude am eigenen Körperempfinden. Hast du jemals beobachtet, wie Kinder in der Badewanne planschen? Oder wie sie mit den Händen durch Sand, trockene Bohnen oder Schaum fahren? Wie sie mit Hell und Dunkel spielen oder vergnügt hin und her schaukeln? Dann weißt du bestimmt, wie viel Spaß Kinder an solchen Sachen haben.

Das Spiel mit den Sinnen ist dabei unabhängig vom Alter oder davon, wie weit ein Kind in seiner Entwicklung schon fortgeschritten ist. Bei dieser Form von Spiel konzentrierst du dich darauf, was dein Kind wahrnimmt, was es fühlt, hört, riecht oder schmeckt. Dazu gehört auch, wie es sich anfühlt, wenn man eine andere Körperhaltung einnimmt.

Auch wenn bei einem Spiel einmal ein bestimmter Sinn im Vordergrund steht – die anderen Sinne spielen immer mit. Wenn du dein Kind zum Beispiel in den Armen wiegst, regst du seinen Gleichgewichtssinn an. Dasselbe passiert, wenn das Kind auf einem Schaukelpferd oder einer Schaukel schaukelt. Aber wenn du dein Kind in deinen Armen wiegst, spürt es auch gleichzeitig deine Umarmung, hört deine Stimme und sieht dein Gesicht. Auf der Schaukel kann es den Wind spüren. Es sieht, wie dein Umriss näher kommt und sich wieder weg bewegt, hört, wie deine Stimme lauter und wieder leiser wird.

Wenn dein Kind nicht von selbst nach solchen Sinneseindrücken sucht, kannst du ihm vielleicht mit einer Massage eine Freude machen. Bei einem Ausflug ins Freie gibt es ebenfalls viel zu erleben: den Wind, die Wärme der Sonne, Regen im Gesicht, das Prasseln des Regens auf dem Dach des Schuppens, wie es im Herbst und im Frühling riecht, die Gerüche der Autos, den Duft aus der Bäckerei, das Rauschen der Eisenbahn, das Gezwitscher der Vögel.

Wenn dein Kind älter wird, nimmt es von alleine Dinge von drinnen und draußen oder Sachen aus der Natur in das Spiel mit den Sinnen mit auf. Dabei geht es nicht darum, Gegenständen nach Form oder Größe zu sortieren. Deinem Kind geht einzig und allein um die Freude, die es hat, wenn es herausbekommt, wie diese Sachen sich anfühlen – nicht nur mit den Händen, sondern auch mit anderen Körperteilen wie etwa den Füßen. Es geht nicht darum, etwas in einem Suchbild zu finden, sondern um die Freude am Unterschied zwischen hell und dunkel oder den verschiedenen Farben. Es geht nicht darum zu lernen, wie man Geräusche erkennt und unterscheidet, sondern darum, Spaß mit Geräuschen oder Musik zu haben. Dasselbe gilt natürlich auch, wenn dein Kind erlebt, wie Sachen schmecken, sich anfühlen oder riechen, oder wenn es mit verschiedenen Körperhaltungen experimentiert.

Kinder mit Sehbehinderung

Kinder mit einer Sehbehinderung fühlen sich ganz besonders hingezogen zum Spiel mit den Sinnen – mehr noch als andere Kinder. Es beruhigt sie und sie haben großen Spaß daran. Das Spiel mit den Sinnen spricht alle Kinder an, ganz egal, wie weit sie in ihrer Entwicklung schon sind. Auch Kinder, die sowohl eine Sehbehinderung als auch eine geistige

Beeinträchtigung haben, haben Spaß daran. Kinder mit einer Sehbehinderung sind Meister im Spiel mit den Sinnen. In unserer Gesellschaft basiert vieles auf dem Sehen. Fühlen, Riechen und Schmecken spielen eine eher untergeordnete Rolle. Kinder mit einer Sehbehinderung können diese Sinne also zu ihrem Vorteil einsetzen, wenn sie spielen.

Fehlende Worte

Unsere Sprache hat unzählige Wörter, mit denen wir beschreiben können, was wir sehen. Nicht ganz so einfach ist es, wenn wir nach Wörtern suchen, die beschreiben, was wir fühlen, hören, riechen und schmecken. Du musst also deinen Wortschatz erweitern. Lerne die Wörter für diese Empfindungen öfter zu benutzen, auch wenn sie dir sonst vielleicht nicht sofort auf der Zunge gelegen hätten.

Hier sind ein paar Wörter, die du benutzen kannst, wenn du beschreibst, wie sich etwas für dein Kind anfühlt: weich, glatt, rau, gerippt, körnig, schmierig, rutschig, plüschig, stoppelig, klumpig, kühl, warm, kalt, hart. Für Geräusche kannst du Wörter wie diese benutzen: hart, weich, schrill, tief, hoch, leise, dumpf, klingelnd.

Es gibt auch Wörter für Gerüche: süß, salzig, frisch, minzig, fruchtig, würzig, nach Tannennadeln, rauchig, erdig, metallisch, blumig, nussig, holzig, abgestanden, scharf.

Die Wörter zum Beschreiben von Geschmäckern sind: süß, salzig, bitter und sauer. Hier gibt es aber viele unterschiedliche Abstufungen, von leicht süß bis extrem süß und von leicht salzig bis sehr salzig. Vergiss auch nicht zu beschreiben, wie sich das Essen anfühlt, wenn man darauf herumkaut: knusprig, weich, hart.

Sensibilität gegenüber bestimmten Empfindungen

Manche Kinder fassen bestimmte Sachen nicht gerne an, wie etwa Sand, Mehl oder bestimmte Lebensmittel. Sie mögen es nicht, wenn es keine feste Form gibt und spielen lieber mit Sachen, die sich fest anfühlen und nicht nachgeben. Manche Kinder sind bestimmten Reizen gegenüber besonders empfindlich, während andere Kinder ganz und gar unempfindlich dagegen sind. So eine Sensibilität gegenüber bestimmten Empfindungen sorgt dafür, dass das Kind bestimmte Reize sehr unangenehm findet. Vor allem bei weichen Sachen passiert das oft. Wenn dein Kind nicht gerne im Sand spielt, kannst du ihm stattdessen ungekochte Bohnen, Reis, Makkaroni oder Muschelnudeln geben.



Kinder können aber auch sehr empfindlich (oder ganz und gar unempfindlich) gegenüber bestimmten Geräuschen, visuellen Reizen oder Gerüchen sein.

↘ Als Fabienne jünger war, mochte sie gar nicht gerne, wie sich der Kleber auf ihren Händen anfühlt. Aber dann hat sie probiert, nur ein ganz kleines bisschen auf die Fingerspitzen zu machen. Das hat ihr gefallen. Am Anfang fühlt es sich immer noch ein bisschen komisch für sie an, aber dann ist es ganz toll, wenn Fabienne sich beide Hände mit Kleber einreibt.

↘ Jerry ist fünf Jahre alt, er hat eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung. Jerry liegt auf einer Matte im Garten. Sonne und Schatten wechseln sich auf seinem Gesicht ab, während der Wind in den Blättern raschelt. Die Matte fühlt sich unterschiedlich an und

macht verschiedene Geräusche. Manchmal liegt Jerry ganz still da, um die Sonne und den Wind zu spüren. Aber manchmal bewegt er auch seine Hände und Füße über die unterschiedlichen Flächen auf der Matte. Sein Vater beschreibt, was Jerry fühlt: „Das knirscht unter deinem Fuß. Knirsch, knirsch! Und das fühlt sich richtig weich an unter deiner Hand. Und das fühlt sich kühl und glatt an. Zurück zu weich und wieder zurück zu glatt.“

↘ Anna ist zweieinhalb Jahre alt und ist blind. Anna steht in der Tür zum Garten. Sie macht einen Schritt in den Garten und dann wieder einen Schritt zurück. Es ist vielleicht ein recht typisches Bild, aber Anna hat gerade viel Spaß daran, die Unterschiede zwischen drinnen und draußen zu erleben: hier das warme, dunkle Zimmer, dort die frische Luft und das Licht im Garten, hier die Geräusche im Haus, dort Vogelgezwitscher. Daran wird Anna noch lange Zeit ihre Freude haben.

↘ Cemal sitzt an einem Tisch. Vor ihm steht eine Kiste, randvoll mit Schwämmen, Greifringen, Beißspielzeugen, Seilstückchen und Quasten. Seine Mutter hält die Kiste fest, während Cemal ein Spielzeug nach dem anderen aus der Kiste holt. Er untersucht jedes davon



eingehend mit seinen Händen und seinem Mund, drückt es zusammen, beißt darauf und dreht es um. Dabei fühlt sich jedes Spielzeug in seinen Händen und seinem Mund anders an: rau, glatt, weich, wollig, fest. Seine Mutter beschreibt, was er gerade macht und wie sich das Spielzeug anfühlt. Wenn er mit einem Spielzeug fertig ist, wirft Cemal es auf den Boden und macht mit dem nächsten weiter. Seine Mutter stülpt einen Peeling-Handschuh über seine Hand und legt ihre Hand auf seine. Dann streicht sie sanft mit dem Handschuh über seinen Arm. „Das fühlt sich ein bisschen rau an auf deinem Arm. Rauf und runter, rauf und runter.“ Cemal macht ihre Bewegung mit, zieht sich dann aber den Handschuh wieder aus. „Nicht zu lange, das ist dann nicht mehr schön“, sagt seine Mutter. „Möchtest du es mit der anderen Hand probieren?“, fragt sie. Cemal macht ein kurzes bejahendes Geräusch und streckt seine Hand aus.

↘ Was ist aufregender, als auf einer Schaukel so richtig hoch zu schaukeln? Die Sonne scheint immer dann auf dein Gesicht, wenn du aus dem Schatten des Baumes herauskommst. Du hörst die Stimme deiner Mutter, immer wieder näher dran und weiter weg. Du spürst, wie du dich nach vorne und nach oben und dann wieder zurück und nach unten bewegst. Lotus liebt das.



Zusammenfassung

- Beim Spiel mit den Sinnen geht es darum, was wir hören, sehen, fühlen oder schmecken. Es kann auch um Gleichgewicht, Balance und andere körperliche Empfindungen gehen.
- Die Hauptsache für das Kind ist dabei der Spaß am Erleben.
- Das Spiel mit den Sinnen hat oft eine beruhigende Wirkung auf Kinder.
- Benutze die richtigen Wörter, damit du verbalisieren kannst, was dein Kind gerade fühlt – und wie es sich dabei fühlt.

**Mit welcher
Form von Spiel
beschäftigt
sich mein
Kind? Spiel mit
Gegenständen**

Mit welcher Form von Spiel beschäftigt sich mein Kind?

Spiel mit Gegenständen

Was du in diesem Kapitel erfährst

Auch Kinder mit einer Sehbehinderung spielen mit Spielsachen. Dabei entwickeln sie sich in derselben Reihenfolge wie andere Kinder, aber durch ihre (teilweise) fehlende Sehkraft, die möglicherweise noch mit anderen Beeinträchtigungen einhergeht, kann das länger dauern und anders aussehen. Es kann sein, dass Kinder mit Sehbehinderung Spielsachen anders benutzen als andere Kinder. Wie Kinder spielen, hängt davon ab, was sie schon können – und natürlich davon, was sie gerne mögen.

Wie sich das Spielen mit Gegenständen entwickelt: ein kurzer Überblick

Schon wenn Babys ein paar Wochen alt sind, betrachten sie aufmerksam die Spielsachen, die in ihrem Kinderbett liegen. Manchmal berühren sie sie, auch wenn das eher unbeabsichtigt passiert. Wenn sie ungefähr zehn Wochen alt sind, fangen sie an, mit ihren Händen zu spielen und erforschen diese mit ihrem Mund. Um diese Zeit fangen sie auch an, nach Spielsachen zu greifen und etwas später auch mit den Fingern dagegen zu tippen. Das Tippen wird spielerischer und wird zu Greifen, Schütteln und Drücken. Das Spiel der Kinder entwickelt sich. Jetzt kombinieren sie verschiedene Spielsachen, tun Dinge in andere hinein oder holen sie heraus, stapeln Sachen auf und bauen Türme. Dann fangen sie an, die Spielsachen für das zu benutzen, wofür sie gedacht sind. Danach beginnt das Fantasiespiel. Im Kleinkind- und Vorschulalter werden ausgiebig Fantasiespiele gespielt.

Kinder mit Sehbehinderung

Beim Spielen mit Sachen durchlaufen Kinder mit Sehbehinderung dieselben Phasen wie andere Kinder, aber durch ihre Beeinträchtigung entwickelt sich ihr Spiel langsamer. Sie können die Spielsachen nicht sehen und haben so weniger Impuls, damit zu spielen. Sie können auch

nicht ganz so gut nachahmen, was andere Kinder machen. Sie brauchen mehr Zeit, um die Welt zu entdecken. Ihre Spielsachen müssen erst ausgiebig angeschaut und abgetastet werden, und sie müssen auch ausprobieren, wie die Spielsachen riechen. Das bedeutet, dass sie Sachen länger mit den Händen und dem Mund untersuchen werden (etwa durch berühren, ablecken oder werfen). Kinder mit einer Sehbehinderung benutzen nicht nur ihre Hände und ihren Mund, um etwas zu entdecken, sie setzen auch sehr oft ihre Füße und ihren ganzen Körper ein. Dieser Ganzkörpereinsatz, mit Händen, Füßen und anderen Körperteilen, ist auch später noch ganz typisch dafür, wie sehbehinderte Kinder spielen. Dabei brauchen sie nicht nur länger, um sich mit ihren Spielsachen vertraut zu machen, sondern werden auch immer solche Spiele spannender finden, bei denen sie mit allen Sinnen spielen können (abtasten, fühlen und vor allem Geräuscheffekte). Das Spiel von Kindern mit einer Sehbehinderung kann deshalb anders aussehen, als das von gleichaltrigen Kindern ohne Sehbehinderung.

Ein Spielzeug, unterschiedliche Spielmöglichkeiten

Mit Spielsachen kann man auf ganz viele unterschiedliche Arten spielen. Mit einem Puzzleteil zum Beispiel kann man prima auf andere Sachen klopfen, oder man kann es für den Turm verwenden, den man gerade baut. Man kann aus der Schachtel herausholen und wieder hineinlegen. Das Puzzleteil kann ein Auto sein, mit dem man herumfährt. Oder man setzt es einfach in das Puzzle ein. Kinder entscheiden ganz alleine, was sie mit einem Spielzeug machen wollen. Wofür sie sich entscheiden, hängt davon ab, wie weit sie schon sind und was sie gerne mögen. Beim Spielen mit Gegenständen gibt es verschiedene Phasen, die alle nacheinander durchlaufen werden. Die Reihenfolge ist dabei immer dieselbe. Das Tempo aber, in dem das passiert, ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Achte darauf, was dein Kind gerne macht. Vermeide bitte, dein Kind beim Spielen mit gleichaltrigen Kindern zu vergleichen. Das Wichtigste ist, dass dein Kind Spaß am Spielen hat. Es geht hier nicht um „richtig“ oder „falsch“, oder gar um „altersgerecht“. Wenn dein Kind den Lego-Stein toll findet, weil man damit so prima auf anderen Sachen herumklopfen kann, lass ihm den Spaß. Versuche nicht, dein Kind zu berichtigen, weil man Lego-Steinen nur Sachen bauen sollte. Du kannst Vorschläge machen. Überlass aber die Initiative immer deinem Kind. Folge seinem Tempo und hab an seiner Freude teil.

Phase: Untersuchen und Erforschen

Ganz kleine Kinder beschäftigen sich viel mit Untersuchen und Erforschen: Sie greifen nach Spielsachen und anderen Dingen, nehmen sie in den Mund, drücken sie zusammen, schütteln sie, klopfen dagegen und werfen sie. Mit der Zeit wird das immer mehr zum Spiel: Klopfen, Zusammendrücken und Sachen wegwerfen macht Spaß.

Bunte und glänzende Sachen, die sich gut anfühlen und auch gut riechen, sind dabei sehr beliebt. Genauso toll sind Sachen, die knistern oder andere Geräusche machen. Viele Kinder benutzen ihre Füße, um Sachen zu erforschen. Deswegen ist es für sie schöner, barfuß zu spielen.

↘ Mit Sand und Wasser kann man jede Menge anstellen. Der Eimer wird immer schwerer, wenn man ihn mit Wasser voll macht. Du musst beide Hände nehmen, um ihn hochzuheben. Und wenn du das Wasser auf dem Sand ausschüttest, wird er wieder ganz leicht. Dann stehst du in einer Matschpfütze.



Tipps

- Farbe, Kontrast, Geräusch, Geruch, Berührung. Suche für dein sehbehindertes Kind Spielsachen aus, die unterschiedliche, leuchtende Farben haben. Für dein blindes Kind setze auf Spielsachen, die spannende oder schöne Geräusche machen. Ganz egal, welches Spielzeug du aussuchst: Es sollte sich immer angenehm anfühlen und gut riechen.
- Zeige deinem Kind das Spielzeug. Andere Kinder greifen sofort nach Sachen, die sie sehen, und halten sie fest. Für dein Kind musst du andere Wege finden, ihm die Spielsachen zu zeigen. Du kannst helfen, indem du Spielsachen, die dein Kind wahrscheinlich toll findet, direkt in seine Hände oder in die Nähe legst. Das können zum Beispiel glänzende Spielsachen sein, Spielsachen, die Geräusche machen, weiche Spielsachen oder Stoffstücke. Besser noch legst oder hängst du sie so hin, dass sie sich bewegen, wenn dein Kind zufällig mit den Händen oder Füßen daran kommt. Du kannst die Spielsachen zum Beispiel von einer Stange baumeln lassen.
- Findet das Spielzeug wieder. Das Spiel hört auf, wenn das Spielzeug verloren geht. Gib Spielsachen im Laufstall, im Spielnest oder in der Spielecke ein festes Zuhause. So kann dein Kind seine Spielsachen besser wiederfinden. Lieblingsspielsachen können auch an einem Stuhl oder einer Spielschürze festgebunden werden. Sorge dafür, dass die Sachen an ihrem Platz bleiben, etwa mit einem Spieltisch, der einen hohen Rand hat. Auch Spielsachen, die mit Saugnäpfen oder Klettverschlüssen befestigt werden können, eignen sich gut.
- Eine gute und sichere Umgebung. Im Kapitel „Wo spielt dein Kind?“ haben wir bereits erklärt, wie wichtig es ist, dass Kinder mit Sehbehinderung in der richtigen Umgebung spielen können. Wir haben besprochen, was sie brauchen, um sich sicher zu fühlen, dass sie den Ort erst erforschen und kennenlernen müssen und wie du sie dabei unterstützen kannst, damit sie in Sicherheit spielen können. Der „Little Room“ (wörtlich „Kleiner Raum“) der bekannten Kinderpsychologin Lilly Nielsen ist ein ganz besonderes Beispiel für eine Spielumgebung, die perfekt auf sehbehinderte Kinder abgestimmt ist. In dem kleinen Raum fühlen Kinder sich sicher. Bei allem, was sie machen, passiert etwas anderes, und das regt zum Erkunden an.

Der „Little Room“ von Lilly Nielsen ist ein Spielhaus, das an drei Seiten verschlossen ist. Von oben kann man durch eine Acrylglasplatte hineinschauen. Das kleine Haus schützt das Kind gegen Ablenkungen von außen. Die Innenwände sind mit verschiedenen Materialien ausgekleidet. Du kannst Dinge an Wände und Decke hängen, die dein Kind interessant findet. Das können Sachen sein, die hübsch anzusehen sind, gut riechen, sich gut anfühlen oder Geräusche machen. Wenn das Kind eine Bewegung macht, und sei sie noch so sacht, wird etwas Spannendes passieren. Das Kind fühlt sich bestätigt und macht dasselbe gleich nochmal.

Mehr dazu erfährst du unter www.activelearningspace.org

Im Kapitel „So spielen Kinder mit Sehbehinderung“ haben wir bereits erklärt, dass Spielsachen und andere Spielmaterialien oft anders benutzt werden. Um ein Spielzeug zu erforschen und sich vertraut zu machen mit neuen Spielsachen, braucht dein Kind länger. Oft spielt dein Kind dabei immer wieder dasselbe. Es versucht herauszufinden, was man alles mit dem Spielzeug machen kann.

Tipps

- Gib deinem Kind nicht zu viele Spielsachen auf einmal. Dein Kind muss sich ganz und gar einer Sache widmen können und genau herausfinden, wie sie aussieht, wie sie sich anfühlt, was für Geräusche sie macht und wie sie riecht. Wenn dabei zu viele andere Spielsachen herumliegen, ist dein Kind abgelenkt.
- Gib deinem Kind Zeit, um seine Spielzeuge eines nach dem anderen zu erforschen. Wenn dein Kind seine Spielsachen einmal gut genug kennt, wird es anfangen damit zu spielen.
- Unbekannt heißt ungeliebt (zumindest am Anfang). Es kann eine Weile dauern, bis dein Kind mit einem neuen Spielzeug spielt. Wenn dein Kind das Spielzeug wegschiebt oder in seinen Bewegungen erstarrt, bedränge es nicht. Fasse in Worte, was dein Kind deiner Meinung nach gerade fühlt: „Das ist neu, du weißt noch nicht, was das ist. Das fühlt sich komisch an (oder: zu weich, zu hart, zu glitschig). Du brauchst noch ein bisschen Zeit, um dich daran zu gewöhnen.“ Gib deinem Kind

Zeit und hilf ihm dabei, sich Schritt für Schritt an das neue Spielzeug zu gewöhnen.

- Manche Spielsachen sind toller als andere. Wenn dein Kind seine Spielsachen gut genug kennt, wird es irgendwann bestimmte Spielsachen lieber mögen als andere. Sind diese Spielsachen nicht in Reichweite, wird dein Kind aktiv nach ihnen suchen.

Phase: Klopfen, Rausholen und Reintun, Auf- und Zumachen

Wenn Kinder ihre Sachen oder Spielzeuge ausreichend erforscht haben, fangen sie an, unterschiedliche Sachen zusammen zu benutzen.

Klopfen

Dein Kind wird ohne Ende herumklopfen. Jedes Ding macht ein ganz anderes Geräusch, wenn man damit klopft, und das wird dein Kind endlos spannend finden.

Kinder finden in der Regel ganz von alleine heraus, dass unterschiedliche Oberflächen auch unterschiedliche Geräusche erzeugen, wenn man darauf klopft. Du kannst deinem Kind dabei helfen. Klopfe auf dieselbe Oberfläche oder auf eine ganz andere. Klopfe in einem anderen Rhythmus und warte ab, ob dein Kind es dir nachmacht. So spielt ihr gemeinsam im Wechsel – jeder ist mal dran.

Rausholen und Reintun

Das Ausräumen und Wieder befüllen von Schränken, Kisten und Körben gehört in dieser Phase zu den Lieblingsbeschäftigungen deines Kindes.

Tipps

- Du kannst das Spiel noch spaßiger machen, indem du unerwartete Sachen dazwischenlegst, zum Beispiel einen kleinen Ball zwischen die Wäscheklammern im Korb.
- Durch das Ausräumen von Schränken, Schubladen und Kisten entsteht ein großes Chaos. Ohne deine Hilfe kann dein Kind die Sachen noch nicht wieder an ihren Platz zurück räumen. Das kann ein bisschen ermüdend sein. Aber keine Sorge, das geht vorbei. Dein Kind wird schon bald die Phase des Einräumens erreichen.

- Kindern haben nicht nur Spaß daran, ihre Kuscheltiere und Spielzeuge in Kisten zu tun, sie sitzen auch selbst gern in einer Kiste oder unter dem Tisch. Dinge einzuräumen macht noch mehr Spaß, wenn dadurch Geräusche entstehen. Es klingt toll, wenn man etwa einen Duplo-Stein in eine Blechdose oder eine Kiste wirft.

↘ Cemal spielt mit einer Plastikkrug, der Klettstreifen an den Seiten hat. Daran sind Deckel in verschiedenen Farben und Formen befestigt. Jedesmal, wenn er einen Deckel abzieht, gibt es ein tolles Geräusch. Seine Mutter hält den Krug fest. Wenn Cemal einen Deckel abgezogen hat, tut er ihn in den Krug hinein. Seine Mutter beschreibt voller Begeisterung, was Cemal macht, und ermutigt ihn so: „Der Rand von dem grünen Deckel ist gerippt und die Oberseite ist glatt. Das ist der Klettverschluss, der ist weich und warm... Jetzt musst du ganz fest ziehen und... ratsch, jetzt ist er ab! Jetzt kommt der Deckel in den Krug... Da ist der harte Rand und... rüber damit! Was für ein lustiges Geräusch!“ Cemal hört nicht auf zu spielen, bis er alle Deckel im Krug verschwinden lassen. Er seufzt zufrieden und möchte unbedingt noch einmal von vorne anfangen.



Auf- und Zumachen

Es fühlt sich schön an, wenn man eine Tür auf- und wieder zumacht. Dabei ist auch das Geräusch toll und dass das Licht anders wird. Natürlich ist es auch spannend, weil man in ein anderes Zimmer gehen und wieder zurückkommen kann.

Beim Spiel mit Schrank- und Zimmertüren können Kinder viel Zeit verbringen. Achte bitte immer darauf, dass sich bei diesem Spiel niemand die Finger klemmt. Eine Wand mit vielen kleinen Türchen ist garantiert ein Erfolg – vor allem, wenn sich hinter jeder Tür ein Stofftier oder etwas anderes versteckt.

Phase: Spielzeuge werden verwendet wie gedacht

Kinder müssen ein Spielzeug oder ein anderes Ding ausgiebig erforschen und verstehen, wie man es benutzt. Erst dann fangen sie damit an, die Spielsachen tatsächlich für das zu benutzen, wofür sie gedacht sind. Dabei lassen sie das Spielzeugauto zwar fahren, unternehmen aber noch keinen Ausflug damit. Die Kelle wird benutzt, um im Topf zu rühren, aber es wird noch keine ausgedachte Suppe gekocht. Die Bausteine werden aufgestapelt, aber es wird noch kein Haus gebaut. Echte Sachen, wie Erwachsene sie benutzen (Küchenutensilien etwa), sind immer ein großer Favorit. Kleine Spielzeugausgaben werden oft nicht sofort erkannt und sind auch schwieriger zu handhaben.

Tipps

- Erkläre alles: Binde dein Kind in deinen Alltag mit ein und erkläre auf spielerische und spannende Weise, was du gerade machst. Lass dein Kind selbst erleben, wie Sachen funktionieren. So lernt dein Kind die Welt um sich herum besser kennen. Wie rührt man mit einer Kelle? Was macht eine Teekanne? Wann kommt das Wasser aus der Tülle raus? Wie benutzt man Handfeger und Kehrschaufel?
- Gib den Dingen Namen: Wenn du erklärst, mit was für Dingen du hantierst, und ihre Namen nennst, kann dein Kind sich besser an sie erinnern und sie ins Spiel einbinden.
- Baut gemeinsam: Normalerweise bauen Kinder erste einmal in die Breite. So wird etwa eine Kiste mit Bausteinen gefüllt, bis jeder

Baustein fein säuberlich in seine Lücke passt. Dann fangen sie an zu stapeln. Dafür sind Bausteine gut, die sich zusammenstecken lassen, wie zum Beispiel Duplo-Steine.

- Magnetische Bausteine sind auch prima. Dann fällt das Bauwerk nicht so leicht zusammen. Einen Turm mit glatten Steinen zu bauen ist nicht einfach. Dafür ist es ein großartiger Spaß, wenn man ihn umkippen lässt.
- Große, einfach zu handhabende Steine: Auch wenn sie schon älter sind, spielen Kinder mit Sehbehinderung lieber mit Duplo-Steinen als mit den kleineren Lego-Steinen. Duplo-Steine lassen sich einfach zusammenbauen. Spezielle Teile wie Türen, Fenster und Figuren können leichter voneinander unterschieden werden und sind im Umgang handlicher.
- Von der echten Sache zur Spielzeugausgabe: Kinder mit Sehbehinderung können lange Zeit Freude daran haben, mit echten, großen Gegenständen zu spielen. Sobald dein Kind verstanden hat, dass die Spielzeugausgaben nur kleinere Versionen der echten Sachen sind (der Spieltopf ist beispielsweise einfach eine kleinere Ausgabe des Topfes in der Küche), kannst du ihm die Spielzeuge eines nach dem anderen anbieten.

↘ Lotus spielt mit der Kugelbahn. Mit ihrem Arm misst sie, wie lang der Weg ist zwischen der Stelle, wo sie die Kugel loslässt, und der Stelle, an der die Kugel schließlich ankommt. Mit ihrer rechten Hand lässt sie die Kugel losrollen und hält ihre linke ans Ende der Bahn. Sie kann die Kugel hören, aber die Kugel rollt zu schnell runter. So schnell kommt Lotus mit ihrer rechten Hand nicht hinterher. Als die Kugel unten ankommt, fängt sie sie mit der linken Hand auf.

↘ Ilse ist zwei Jahre alt, sie hat eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung. Ilse spielt gerne Spiele, bei denen sie in einem Topf oder einer Tasse rührt, während ihre Mutter sagt: „Mhm, lecker!“ Ilse kann diese Bewegungen noch nicht alleine machen, aber wenn sie sie mit ihrer Mutter zusammen macht, lacht sie laut.

Phase: Fantasienspiele

Wenn Kinder eine Weile lang so mit Spielsachen gespielt haben, wie sie gedacht sind, ist es Zeit für die nächste Phase in der Entwicklung: das Fantasienspiel. Mit der Kelle wird eine ausgedachte Suppe gekocht, und Papa muss vom Löffel probieren. Die Bausteine werden benutzt, um eine Schule zu bauen.

Das Fantasienspiel ist wichtig, weil Kinder so ihre Gefühlswelt erforschen und weiter entwickeln. Im Spiel zeigen sie, was sie erlebt und wie sie sich dabei gefühlt haben. So verarbeiten sie die Ereignisse des Tages. Sie spielen Alltagserlebnisse nach, wie zur Schule gehen, einkaufen und essen (das kann schön oder nicht so schön gewesen sein), aber auch anstrengende Erlebnisse, wie vom Stuhl fallen, den Schwimmunterricht, ein Gewitter oder den Arztbesuch. Für Kinder mit einer Sehbehinderung kann es im Alltag viele anstrengende Momente geben. Indem sie diese Erfahrungen nachspielen und darüber sprechen, können sie sie verarbeiten und einordnen.

Das Fantasienspiel fördert auch die Entwicklung deines Kindes im Umgang mit anderen: Durch das Nachspielen von ausgedachten Geschichten lernt das Kind, sich in andere hineinzuversetzen und nachzuempfinden, was sie fühlen. Kleine Kinder können Fantasie noch nicht gut von der Wirklichkeit unterscheiden. Manchmal haben sie Angst vor ihren Fantasiegebilden. Meistens reicht es, sich kurz in der Umgebung umzusehen. Dann merken sie schon, was echt ist und was nicht. Kinder mit einer schweren Sehbehinderung und blinde Kinder haben diese Möglichkeit nicht. Die Angst zwingt sie möglicherweise dazu, sich an der Realität festzuklammern und Fantasienspiele gleich ganz sein zu lassen. Ermutige dein Kind dazu, seine Fantasie beim Spielen zu benutzen. Erkläre ihm genau, dass es nur ausgedacht und nicht echt ist. Mit der Zeit wird dein Kind lernen, den Unterschied zwischen Fantasie und Wirklichkeit erkennen.

Tipps

- Spielsachen. Beim Spiel mit der Fantasie brauchen Kinder meist nur wenige oder gar keine Spielsachen. Ein einziger Topf kann ausreichen, um ein ausgedachtes Essen zu kochen. Mit einem Spielzeug-LKW wird dein Kind zum Lastwagenfahrer, der den ganzen Sand wegbringt.



Manchmal sind auch überhaupt keine Spielsachen nötig: Dein Kind erzählt dir eine lange ausgedachte Geschichte über einen Besuch bei der Oma, einfach so. Dabei hat es nur ein weiches Stück Stoff in der Hand, das sich wie Omas Pullover anfühlt.

- Lautlos spielen. Manche Kinder sprechen während des Spiels nicht besonders viel, und auch ihr Gesicht verändert sich kaum. Dann ist schwer zu erkennen, ob sie gerade ganz leise in ein Fantasienspiel vertieft sind oder nicht. Dein Kind hat vielleicht ein Auto in der Hand und denkt sich gleichzeitig eine Geschichte über einen Ausflug mit dem Auto aus. Oder es wiegt seinen Oberkörper vor und zurück, weil es so tut, als würde es gerade auf einer Schaukel sitzen. Du kannst deinem Kind helfen, indem du unternimmst, was das Kind deiner Meinung nach gerade spielt: „Das sieht aus, als würdest gerade auf dem Spielplatz schaukeln?“ Warte ab, was dein Kind darauf macht. Vielleicht liegst du komplett falsch, aber vielleicht hast du auch richtig geraten. Dann wird dein Kind dir die Geschichte erzählen.

↘ Der Glöckchenball macht ein Geräusch – und schon zaubert Lotus eine Szene aus dem Klassenzimmer herbei. Sie spielt, dass die Glocke läutet und die Pause beginnt.

- Hörspiele. Wenn dein Kind ganz ohne Spielzeug spielt, kannst du ihm Sachen anbieten, die sein Spiel bereichern. Das kann ein Paar Schuhe mit Absätzen sein, die auf dem Boden klackern, wenn man herumläuft, oder ein gut riechendes Shampoo, mit dem man der Puppe die Haare waschen kann. Dränge dein Kind aber bitte nicht, solche Sachen zu verwenden. Vielleicht möchte dein Kind lieber eine Geschichte erzählen, und neue Sachen lenken es nur dabei ab und unterbrechen den Gedankengang.
- Ungeheuer und gefährliche Tiere. Kinder lieben es so zu tun, als wären sie Ungeheuer, Räuber oder gefährliche Tiere. Hierbei reicht es meistens aus, wenn man sich kurz umsieht, dann kann man Ausgedachtes von der Wirklichkeit unterscheiden. Kinder mit einer Sehbehinderung haben diese Möglichkeit nicht, sie können also nicht auf den ersten Blick herausfinden, ob etwas echt ist. Sie können während des Fantasienspiels Angst bekommen, weil es sich echt anfühlt. Dann kann es sein, dass sie solche Spiele gleich gar nicht spielen wollen. Hilf deinem Kind, indem du die Angst in Worte fasst: „Das klingt ganz schön unheimlich, wenn der Tiger brüllt, stimmt's?“ Dann füge sofort hinzu: „Aber das ist kein echter Tiger, oder? Wir spielen ja nur, das ist bloß ausgedacht.“
- Hilf deinem Kind. Wenn du merkst, dass dein Kind beim Spielen ins Stocken kommt, weil es mit kleinen Teilen nicht gut umgehen kann (zum Beispiel den Knöpfen an der Puppenjacke), kannst du ihm kurz helfen. Dann kann dein Kind ungestört weiterspielen.

↘ Tim ist fünf Jahre alt und blind. Tim hält drei Playmobil-Figuren in der einen Hand und eine vierte in der anderen. Er hat eine Weile lang mit den Figuren gegen seine Wange geklopft und dabei nichts gesagt. Das sieht ein bisschen seltsam aus. Seine Mutter fragt ihn, was er mit den Figuren macht. Es stellt sich heraus, dass jede Figur einen Namen hat und Tim ganz genau weiß, welche Figur wer ist. Die Figuren sind vier Freunde, die gemeinsam in die Schule gehen, ihre Hausaufgaben

zusammen machen, im Schulkreis nebeneinander sitzen und in der Pause zusammen spielen. Er denkt sich diese Geschichte in seinem Kopf aus, ohne dass man das von außen sehen kann.

Tim sitzt in der Kiste mit den Bauspielzeugen. Er dreht eine Schraube in eine lange Latte. Während er an der Schraube dreht, sagt er, dass sich das genauso anfühlt, wie wenn man den Sattel am Fitness-Fahrrad dreht. Er hebt die Latte hoch (als ob sie der Flügel eines Flugzeugs wäre) und dreht weiter an der Schraube. Dazu erzählt er dann eine ganze Geschichte über die Abenteuer eines fliegenden Fitness-Fahrrads.

↘ Lotus trägt die Stiefel ihrer Mutter. Sie sitzt auf einem Drehstuhl und spielt, dass sie „Frau Müller“, die Lehrerin, ist. Frau Müller sagt dem ausgedachten Kinderkreis, was sie heute machen werden. In der Pause gehen die Kinder raus zum Spielen. Als die Glocke läutet (Lotus hat ihre Mutter um eine Glocke gebeten), müssen sie wieder reingehen.



Nach einer kurzen Weile gibt es nochmal eine Pause und die Glocke läutet wieder. Es ist wie ein Hörspiel: Lotus bleibt dabei auf dem Stuhl sitzen. Die Stiefel und der Stuhl sind alle Requisiten, die sie braucht, um sich in Frau Müller zu verwandeln. Die Glocke bereichert ihr Spiel. So wird es noch spaßiger.

Zusammenfassung

- Kinder mit Sehbehinderung durchlaufen dieselben Phasen wie andere Kinder, wenn ihr Spiel sich weiterentwickelt. Dadurch, dass sie nicht (oder nicht gut) sehen können, brauchen sie länger von einer Phase zur nächsten. Es kann auch sein, dass es anders aussieht, wenn sie spielen.
- Mit Spielsachen kann man auf ganz unterschiedliche Art und Weise spielen. Wie Kinder spielen, hängt davon ab, wie weit sie schon sind – und natürlich vor allem davon, was sie gerne mögen.
- Kinder mit einer Sehbehinderung brauchen länger, um Spielsachen und andere Dinge zu erforschen, und man muss ihnen mehr erklären. Sie können andere Kinder nicht gut beobachten und einfach nachmachen, was diese tun.
- Vermeide bitte, dein Kind beim Spielen mit gleichaltrigen Kindern zu vergleichen. Der Spaß steht beim Spielen immer im Vordergrund. Es gibt kein „richtiges“ oder „falsches“ Spielen.
- Das Spiel mit der Fantasie ist wichtig, denn es hilft Kindern dabei, ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Man sieht es vielleicht nicht gleich, wenn Kinder sich etwas ausdenken. Manche Kinder können auch Angst dabei kriegen, weil sie nicht immer erkennen können, ob etwas echt oder nur ausgedacht ist. Hier kannst du deinem Kind helfen, indem du unternimmst, wie es sich gerade fühlt, und erklärst, dass das nur gespielt und nicht echt ist.



Abschließend

Gemeinsam spielen bedeutet, dass ihr eine gute Zeit miteinander verbringt. Vielleicht sieht es anders aus, wenn dein Kind spielt. Dadurch hat sein Spiel aber keinesfalls weniger Sinn. Indem du mit deinem Kind spielst und es bei dem, was es macht, begleitest, lernst du mehr darüber, welche Hindernisse ihm vielleicht im Weg stehen, was es gerne mag und wie du ihm am besten helfen kannst. Mache den Ort, an dem dein Kind spielt, sicher und Sorge dafür, dass er für dein Kind gut zu begreifen ist. Gib deinem Kind Zeit zu erforschen, was es alles mit den Spielsachen machen kann.

Gemeinsam zu spielen bringt euch näher zueinander. Ihr lernt besser zu verstehen, was der andere denkt und fühlt. Wenn du dein Kind beim Spielen begleitest und beschreibst, was es gerade erlebt, sorgst du dafür, dass sich dein Kind besser verstanden fühlt. Dann könnt ihr beide eure Aufmerksamkeit auf dieselbe Sache richten. Man kann auf ganz unterschiedliche Weise gemeinsam spielen. Ihr könnt mit Körperkontakt, mit den Sinnen oder mit Gegenständen spielen. Wie dein Kind spielt, hängt davon ab, wie weit es in seiner Entwicklung schon ist. Vor allem aber wird das Spiel deines Kindes natürlich dadurch bestimmt, was es gerne mag. Es spielt überhaupt keine Rolle, ob dein Kind die Spielsachen so benutzt, wie sie gedacht sind. Es gibt kein „richtiges“ oder „falsches“ Spielen. Lass dein Kind einfach machen. Wenn dein Kind das Gefühl hat, dass es das Spiel kontrollieren kann, wird es selbstständiger und lernt, seinen eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.

Wenn ihr entdeckt, was ihr beide gerne macht, und euch näher kommt, wenn ihr zusammen spielt, dann ist das auch für dich als Elternteil eine große Freude.

Weitere Lesetipps

Yolanda Moleman, Ellen van den Broek, Ans van Eijden (2009). "Playing is growing. Play development and facilitating play in visually impaired and blind children". Royal Dutch Visio, Huizen.

Paula Sterkenburg, Ellen van den Broek, Ans van Eijden, (2022). "Promoting positive parenting and attachment in families raising a young child with a visual or visual-and-intellectual disability". International Journal of Birth and Parent Education.

Danksagungen

Wir möchten uns ganz herzlich bei Cemal, Fabienne und Lotus bedanken. Ihre Fotos zeigen, wie viel Spaß spielen macht – auch spielen mit den Eltern, die einen unterstützen und bestätigen.

Wir danken auch den Mitgliedern der Feedback-Gruppe für ihre Kommentare und wertvollen Ratschläge. Die Gruppe bestand aus den Müttern der Kinder, die auf den Fotos abgebildet sind: Stephanie van Beek, Cemile Ciblak, Baukje van der Veen sowie die Kolleginnen von Bartiméus und Royal Dutch Visio Francien Dekker-van der Sande, Paula Dekkers-Verbon, Nel Doornbos, Marja Knecht, Yolanda Moleman und Liduin van Schaik.

Unser besonderer Dank gilt Yolanda Moleman für ihre Mitwirkung an den ersten Phasen dieses Buches sowie an dessen Niederschrift. Ans van Eijden und Ellen van den Broek schrieben gemeinsam mit Yolanda Moleman das Buch „Spelontwikkeling en spelbegeleiding van slechtziende en blinde kinderen“. Huizen, 2009. („Spielentwicklung von blinde und sehbeeinträchtigte Kindern“). Ins Englische übersetzt unter dem Titel „Playing is growing“.

Das Buch dient als Inspiration für dieses Buch. Es ist das Ergebnis aus über 25 Jahren der Forschung und Förderung des Spiels von Kindern mit Sehbehinderungen.

Wir danken auch den Kolleginnen des Lesekomitees von Bartiméus, Bernardien Marskamp-van Apelo, Marian Rohaan und Marianne Pietersen, für ihr wertvolles Feedback.

Unser Dank gilt auch den Fotografen Edwin Donders, Marcel Prins und Ton Wolswijk von Metropolis für ihre großartige Arbeit bei der Aufbereitung der Fotos.

Wir danken auch unseren Deutsche Kolleginnen für die Übersetzung und ihr wertvolles Feedback: Mechtild Gahbler, Anja Schneider und Catrin Hastreiter.

Wir hoffen, dass wir mit diesem Buch die Eltern und Bezugspersonen von Kindern mit einer Sehbehinderung oder einer Sehbehinderung und geistigen Beeinträchtigung begeistern können und dass sie nun noch mehr Freude daran haben, ihre Kinder beim Spielen zu begleiten und mit ihnen zu spielen.

Amsterdam, Doorn, 2023

Ans van Eijden

Ellen van den Broek

Paula Sterkenburg

Über die Autorinnen

Ans van Eijden ist klinische Kinder- und Jugendpsychologin und Psychotherapeutin für Kinder (Spiel-Therapeutin). Sie ist mittlerweile im Ruhestand und hat 25 Jahre lang bei Royal Dutch Visio gearbeitet, sowohl in der Schule als auch im Rehabilitationszentrum. Nebenbei leitete sie außerdem ihre eigene Privatpraxis. Gemeinsam mit Ellen van den Broek und Yolanda Moleman hat sie den „Spielkurs“ verfasst (englischer Titel: „The Play Course“), der sich an MitarbeiterInnen im Bereich der Kindesentwicklung, LehrerInnen und Eltern richtet.

Ellen van den Broek ist Entwicklungspsychologin. Nach über 30 Jahren bei Royal Dutch Visio ist sie nun im Ruhestand. Über ihre letzten 15 Jahre dort hat van den Broek sich im Rehabilitationszentrum auf die Entwicklung in der frühen Kindheit konzentriert. Gemeinsam mit Yolanda Moleman und Joop Hellendoorn hat sie eine Skala für die Spielentwicklung bei blinden und sehbeeinträchtigten Kindern entwickelt („Play development scale for blind and visually impaired children“, 2005).

Ans van Eijden und Ellen van den Broek schrieben gemeinsam mit Yolanda Moleman das Buch „Spelontwikkeling en spelbegeleiding van slechtziende en blinde kinderen“. Huizen, 2009. („Spielentwicklung von blinden und sehbeeinträchtigten Kindern“). Ins Englische übersetzt unter dem Titel „Playing is growing“

Im Jahr 2012 haben sie und Paula Sterkenburg am VIPP-V Projekt („Video Intervention to promote Positive Parenting“) teilgenommen. Sie haben das Verfahren adaptiert, um den Bedürfnissen von Eltern von Kindern mit einer Sehbehinderung oder einer Sehbehinderung und geistigen Beeinträchtigung besser entgegenzukommen. Seitdem haben sie zahlreiche Abhandlungen zu diesem Thema verfasst.

Paula Sterkenburg hat einen Lehrstuhl durch besondere Ernennung an der Vrije Universiteit Amsterdam zum Thema „Personen mit einer Sehbehinderung oder einer Sehbehinderung und einer geistigen Beeinträchtigung; soziale Beziehungen und Informations- und Kommunikationstechnologien“. Der Lehrstuhl wurde 2019 von der Bartiméus-Stiftung und dem Bartiméus-Fonds eingeführt. Paula Sterkenburg ist Entwicklungs- und Gesundheitspsychologin bei Bartiméus und koordiniert die Aktivitäten am akademischen Laboratorium für soziale

Beziehungen und soziale Bindung („Social relationships and attachment“ Academic Lab), einer gemeinsamen Initiative von Bartiméus, der Vrije Universiteit Amsterdam und Ons Tweede Thuis. Im Jahr 2007 hat Sterkenburg den ersten Preis der niederländischen Vereinigung der Gesundheitsdienstleister für Menschen mit Behinderungen (VGN Gehandicaptenzorgprijs) erhalten sowie im Jahr 2012 den Han Nakken Preis für ihr Arbeitsbuch zur Bindungsentwicklung („Developing Attachment“). Für eine App hat sie Auszeichnungen vom NutsOhra Fund und dem Vilans Centre und wurde für den VU EMGO+ Societal Impact Award ausgewählt. Im Jahr 2016 wurde ihr Spiel „Stop bullying now!“ auf die engere Auswahlliste für den Jahrespreis der niederländischen Vereinigung der Gesundheitsdienstleister für Menschen mit Behinderungen (VGN Gehandicaptenzorgprijs) aufgenommen. Sie hat einen Innovationspreis für die Entwicklung der HiSense App erhalten. Paula Sterkenburg ist Autorin und Co-Autorin zahlreicher Bücher und Artikel und aktiv an der Entwicklung von Apps, Serious Games sowie an der Programmierung von VR und Robotern beteiligt.

Spelen! Natuurlijk! Für sie ist das ganz natürlich. Beim Spielen erkunden sie die Welt um sich herum. Spielen macht Spaß und ist wichtig für die Entwicklung des Kindes. Das Buch "Spelen! Natuurlijk! Eltern und ihr Kind mit Sehbehinderung" behandelt wie Kinder spielen, die eine Sehbehinderung oder eine Sehbehinderung und eine geistige Beeinträchtigung haben. Es kann sein, dass Kinder mit Sehbehinderung anders spielen. Dadurch hat ihr Spiel aber keinesfalls weniger Sinn oder Bedeutung. Es ist wirklich beeindruckend, wie Kinder beim Spielen andere Sinne benutzen um auszugleichen, dass sie nicht (oder nicht gut) sehen können. In diesem Buch geht es darum, dein Kind beim Spielen zu begleiten, mit ihm zu spielen und Gemeinsamkeit zu erleben. So habt ihr zusammen eine gute Zeit und kommt euch näher. Dieses Buch wurde in erster Linie für Eltern geschrieben, richtet sich aber auch an Großeltern, andere Familienmitglieder, Bezugspersonen und LehrerInnen sowie an jeden, der die soziale Entwicklung deines Kindes begleitet.

„Das Buch hat mir wirklich gut gefallen. Ich habe viele Erlebnisse wiedererkannt, die ich auch mit meinem eigenen blinden Kind hatte. Durch die einfachen Erklärungen dazu, wie blinde Kinder spielen lernen, verstehe ich mein Kind jetzt noch besser. Außerdem habe ich mich gefreut zu erfahren, dass es absolut normal ist, wenn man nicht immer gleich weiß, wie man einem behinderten Kind am besten beim Spielen hilft.“ *Mutter eines blinden Kindes*

„Ein absolutes Wohlfühl-Buch. Der Schwerpunkt liegt darauf, was alles möglich ist. Den Autorinnen ist es gelungen, eine Fülle an Informationen auf praktische und leicht zugängliche Art zusammenzutragen. Ein absolutes Muss für jeden, der mehr darüber wissen möchte, wie man mit Kindern spielt, die eine Sehbehinderung haben. Ich für meinen Teil kann es kaum erwarten loszulegen!“ *Entwicklungs-therapeut*



Bartiméus :

 bartimeus.nl

 088 - 88 99 888

 facebook.com/bartimeus

 @bartimeusnieuws

Visio 

 Visio.org

 088 - 58 58 585

 facebook.com/konvisio

 @konvisio



ISBN 978-3-948837-27-3



Artikelnummer 163143190109